



Deutscher Morgen

AURORA ALLEMA

Herausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien (Landesgruppe S. Paulo)

Schriftleitung und Verwaltung: Rua Aurora 25

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 4-1555

Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr: Rua da Mooca 38

Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Einzelpreis 200 Reis

Erscheint jeden Freitag

Einzelpreis 200 Reis

„Antisemitismus - Zionismus“

Zwei Worte, denen die verschiedensten Begriffe untergeschoben werden, mit oder ohne Absicht, je nachdem ichbedingte Zwecke damit begründet werden sollen. Man behauptet einen Gegensatz, der in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Antisemitismus, den man richtiger mit Antijudaismus bezeichnen sollte, ist die Begründung der Idee des Zionismus. Wie wir bei anderer Gelegenheit erwähnten, hat der Jude Hertzl in der Erkenntnis und dem Bewusstsein, dass der Jude wegen seiner unbedingten seelischen Andersrassigkeit mit jedem anderen Volke, bei dem er sich niederlässt, in Konflikt geraten muss und so einen Antisemitismus hervorrufen muss, in der Idee des Zionismus die einzigste Lösung dieser Frage gesehen und in anerkennenswerter Aufrichtigkeit mit Leidenschaft dafür erworben, dass das Judentum einen eigenen Staat sich erwirbe, in dem es unter sich allein leben könne. Da Aufrichtigkeit keine Eigenschaft des Judentums im allgemeinen ist, begreift man, dass nur ein kleiner Teil der Juden sich der „zionistischen“ Bewegung angeschlossen hat, während der grössere Teil in seiner rein materialistischen Weltanschauung es vorzieht, für sein parasitäres Dasein zwischen den anderen Völkern (international) Gründe anzugeben, die mit der Wahrheit nichts zu tun haben. Das alte Märchen von der Judenverfolgung tischt er heute noch dem arglosen, unkundigen Leser auf. Seit dem Auftreten des Juden in der Weltgeschichte ist er nur dann verfolgt, wenn er, warmgeworden unter anderen Völkern, sich in seiner Eigenart auswirkt, was immer einen moralischen und wirtschaftlichen Niedergang der Wirtsvölker zur Folge hatte.

Diese unbestreitbare Tatsache ist uns aus allen Zeiten durch Aussprüche bedeutender Persönlichkeiten bestätigt. Man könnte Bände damit füllen. Dem beschränkten Raum unserer Zeitung entsprechend geben wir dem Leser nur einige Aussprüche zur Kenntnis:

Tacitus: Die Juden sind der Abscheu des Menschengeschlechtes. Alles ist ihnen verächtlich, was uns heilig ist, während ihnen alles gestattet ist, was uns frevelhaft erscheint. Sie sind das niedrigste aller Völker.

Eduard Drumont: In Wirklichkeit ist die Judenfrage zu keiner Zeit und in keinem Lande ein Religionskampf gewesen. Immer und überall handelt es sich um wirtschaftliche Zerstörung und sittliche Verderbnis.

Herder: Das sogenannte „Volk Gottes“ ist seit Jahrhunderten her, ja fast seit seiner Entstehung eine parasitäre Pflanze an den Stämmen der anderen Nationen.

Schopenhauer: Das Vaterland der Juden sind die übrigen Juden; keine Gemeinschaft der Erde hält so fest zusammen, wie diese. Daraus geht hervor, wie absurd es ist, ihnen einen Anteil an der Regierung oder

in der Verwaltung eines Staates einräumen zu wollen.

Fichte: Fast durch alle Länder von Europa verbreitet sich ein mächtiger, feindseliger Staat, welcher mit allen anderen in einem beständigen Kriege lebt und fürchterlich schwer auf die Bürger drückt; es ist das Judentum.

Richard Wagner: Der Jude ist der plastische Dämon des Verfalls der Menschheit.

Bismarck: Die Juden haben keine rechte Heimat. Sie haben etwas Allgemein-Europäisch-Kosmopolitisches; sie sind Nomaden.

Moltke: Zu allen Zeiten hielten die Juden einen Eidschwur in bezug auf einen Christen nicht für bindend. — ... ein gelegentlicher Bankerott ist dem Juden die nichts weniger als seltene Auskunft, seine Schwiegeröhne, zu etablieren.

Napoleon I.: Die Juden sind eine niedrige, heruntergekommene, aller Schlechtigkeiten fähige Nation. Man muss sie als eine Nation, nicht als Sekte betrachten; sie sind eine Nation in der Nation.

Wie wir schon bei anderer Gelegenheit betonten, wollen wir kein Werturteil abgeben. Wir gestehen dem Juden das volle Recht zu, seine geistigen, künstlerischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Aeusserungen unter seinem Volke zu verbreiten, wehren uns aber mit allen Mitteln dagegen, dass er diese Aeusserungen unter deutscher Flagge der Welt aufdrängt.

Wie sich andere Völker dieser Frage gegenüber verhalten wollen, ist nicht unsere Sache. Wenn das deutsche Volk heute sich auf seine Eigenart besonnen hat und jüdische Geisteserzeugnisse verbrennt, ist das nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht. Bis zu welcher Höhe sich die jüdische Gelinde gesagt — Dreistigkeit versteigen kann, bewies der „lyrische Dichter“ „Sonka“ (in Wirklichkeit Hugo Sonnenschein) auf der letzten Sitzung des „Penklubs“ in Ragusa. Er stellte den Antrag: „Der ‚Penklub‘ möge besonders herzlich die von Deutschland bedrückten und verferteten Dichter begrüßen. Und nun folgen die Namen dieser „Dichter“. Ausschliesslich Judennamen, deren Expektorationen nach jüdischer Anschauung Dichtungen sein mögen, die aber nach deutscher Auffassung als unverdaulich und schädlich pflichtgemäss verbrannt sind. Wohlverstanden! Die sogenannten Dichtungen sind verbrannt. Die „Dichter“ selbst, soweit sie sich nicht gegen die Landesgesetze versündigt haben, sind weder bedrückt noch verfolgt. Der „lyrische Dichter Sonka“, der sich selbst der „weltverkommene Sonka“ nennt, hat Reimerien als „lyrische Gedichte“ unter dem Namen „Erde auf Erden“ in die Welt gesetzt, deren Wiedergabe schlechthin unmöglich ist. Von dieser „Penklub“-Sitzung berichtet das neu erschienene „Diario Israelita“, das die Möglich-

keit des Erscheinens der „Liebenswürdigkeit“ einer Tageszeitung verdankt. Diese Zeitung fügt der telegraphischen Mitteilung des Todes des hauptpolitischen Korrespondenten der Havas, des Juden Simon Hirsch, hinzu, dass er der bedeutendste politische Schriftsteller Frankreichs gewesen sei und bestätigt damit öffentlich die „Glaubwürdigkeit“ dieser jüdischen Telegraphenagentur. Eine sehr belangreiche Mitteilung bringt diese Zeitung unter den Telegrammen, die den Verdacht, dass

die Revolution in Spanien eine jüdische war, bedeutend verdichtet. Sie verkündet, dass die spanische Regierung eine alte, verfallene Synagoge in der „Judenstrasse“ in Cordoba wiederherstellen lässt und bereits Bildhauer und Maler zu diesem Zwecke angeworben hat.

Dieselbe Regierung also, die Kirchen und Klöster in Brand stecken liess und wegen ihrer religionsfeindlichen Handlungen nach den neuesten Telegrammen vom Papst mit dem Banne belegt ist. B.

Alfred Rosenberg

Österreichs Schicksalskampf

Was sich im Augenblick im unglücklichen Oesterreich abspielt, ist von einer geradezu erschütternden Tragik, die wir scheinbar bis zur Neige auskosten müssen. Mit allen Mitteln des französischen aussenpolitischen Drucks, jüdischer Geldmacht, marxistischer internationaler Hetzpropaganda hat sich die sogenannte Christlichsoziale Partei gegen Gross-Deutschland, gegen den deutschen Gedanken an sich, verbündet. Mächte, die im Reiche selbst jeden Widerstand gegen die erwachende Nation aufgeben mussten, Menschen, die nicht den Mut fanden, für die von ihnen vertretene Sache wirklich zu kämpfen, sie alle gruppieren sich in der Tschechoslowakei, in der Schweiz, in Oesterreich, um diesen Staat in den Krallen deutschfeindlicher Elemente zu erhalten.

Es war möglich, dass reichsdeutsche Minister in Wien von dortigen Regierungsvertreter mit dem offiziellen Gruss empfangen wurden, sie seien unerwünscht. Es war möglich, dass diese Minister, vom Volke begrüsst, von der Regierung in herausfordernder Weise schikaniert wurden, und während ganz Deutschland aufatmete, als Adolf Hitler und seine Bewegung siegte, wurde ein Teil des deutschen Volkes von seiten sogenannter Stammesbrüder aus Parteileidenschaft in ebenso hemmungsloser Weise verfolgt wie von den Tschechen und Polen. Es scheint sogar, dass die christlichsoziale Regierung, die einst von dem grossen Bürgermeister Wiens Lueger, zu einer antisemitischen Partei gemacht wurde, nunmehr vollkommen unter all jüdischem Einfluss zugunsten dunkler habsburgischer Pläne arbeitet und noch weiter zu gehen gewillt ist, als selbst die Tschechen.

Geschichtlich gesehen, sind diese brutalen Kämpfe des heute noch herrschenden Systems die Ueberbleibsel einer Politik, die schon jahrzehntelang vor dem Kriege in unheilvoller Weise in der Wiener Hofburg tätig war, keinerlei deutsche Interessen mehr gelten liess, so dass der Biograph Kaiser Karls

triumphierend schreiben konnte, Kaiser Franz Josef habe nicht für deutsche Interessen zum Schwerte gegriffen, sondern nur für die Interessen seines Vielvölkerstaates. Das waren jene Kräfte, die während des Krieges ihre bourbonischen Verwandten nach Paris schickten, um hinter dem Rücken Deutschlands separatistische Friedensverhandlungen mit Poincaré einzuleiten. Das waren schliesslich jene, die in den letzten fünf Jahren erneut auf die Restaurierung Habsburgs hinarbeiten, um den grossdeutschen Gedanken, ganz abgesehen von rein staatlichen Fragen, im Volkskörper Oesterreichs selbst zu ertöten.

Eine grosse Kluft tut sich nunmehr aber doch auf zwischen der volksfeindlichen christlichsozialen Regierung und dem österreichischen Volke selbst. Die Tatsache, dass die Heimatwehr des Fürsten Starhemberg in Krems durch die Strassen marschierte und nur drei Häuser geflaggt, die übrigen sogar ihre Fenster verhängt hatten, diese Tatsache zeigt symbolisch, dass alle Versuche der Dollfussregierung, gegen die eigene Nation sich durchzusetzen, schliesslich zum Schaden aller Oesterreicher ausgehen müssen. Deutschösterreich befindet sich eben im schwersten Schicksalskampfe, und das ganze deutsche Volk sieht voller Erwartung und Hoffnung auf die Länder des österreichischen Staates, weil von dort aus sich bereits eine aktive Gegenwehr gegen das in den Händen des schwarz-roten Regiments befindliche Wien erhoben hat.

Wir wissen, dass die christlichsoziale Regierung es an keiner Provokation wird fehlen lassen, dass sie mit allen Kräften der Verzweiflung zu Unterdrückungsmassnahmen schreiten wird aber wir wissen ebenso, dass trotz alledem der deutsche Charakter in seinem glutvollen Erwachen sich auch in Oesterreich durchsetzen, und dass der Tag der inneren Freiheit von dem korrupten System auch für unsere österreichischen Brüder kommen wird.

—o—



Univ.-Prof. Dr. Schüssler-Rostock

Deutsche Einheit und gesamtdeutsche Geschichtsbetrachtung

Jede grosse Bewegung hat den Wunsch und das Bedürfnis, sich selbst aus der Geschichte zu rechtfertigen. Was kann für ein so zerrissenes Volk, wie es das deutsche so lange war, wertvoller sein, als eine grosse tragende Tradition seiner Geschichte? Selten noch war das deutsche Volk so in Gefahr, dem Doppeldruck der Feinde zu erliegen, wie in dem Augenblick, als Strassburg (1681) in die Hände Ludwigs XIV. fiel und als Wien (1683), die Residenz der römisch-deutschen Kaiser, zum zweitenmal in einem Zeitraum von etwa anderthalb Jahrhunderten von einem gewaltigen Türkenheer belagert wurde. Bedenkt man, dass kurz danach die schwedische Grossmacht auf den russischen Steppen zugrunde ging und Peter der Grosse sein Land als die erste Macht des Ostens in das abendländische Staatensystem einfügte, so wird erst klar, was nicht nur die rasche und herrliche Aufrichtung der preussischen Macht im Norden Deutschlands bedeutete, sondern auch die Befreiung Wiens, die Vernichtung des Türkenheeres, jene herrliche Heldenzeit Oesterreichs und Deutschlands, als die Truppen aller deutschen Stämme auszogen, um dem Kaiser in gewaltigen Schlachten die weiten Ebenen Ungarns zu gewinnen! Seit dieser Zeit ging das Wort, dass alle ungarischen Ströme von deutschem Blute rot gefärbt sind. So wenige Jahrzehnte nach dem Grauen des dreissigjährigen Krieges machte sich die Nation — heilbringend, rettend, kulturfördernd, kolonisierend — auf und wandte ihre Blicke nach Osten und Südosten, auf diese Weise die alte Mark Oesterreich für lange Zeit sichernd. Wir, die wir in Mitteleuropa heute das Chaos, den

Kampf aller gegen alle sehen, wissen, dass das alte Reich mit seinem Schwerpunkt in Wien und in Böhmen die konkrete Verwirklichung des Versuches war, ganz Mitteleuropa zum Schutze des deutschen Volkes und seiner Kultur und seiner Weltstellung unter der Krone Karls des Grossen zusammenzufassen. Von der Geschichtsbetrachtung aus verlieren die alten Gegensätze von Grossdeutsch und Kleindeutsch, von Nord und Süd, Protestantismus und Katholizismus, Preussen und Oesterreich, Wort und Musik ihre Wirklichkeit. Auf einer höheren Ebene heisst es nicht Entweder-Oder, sondern: Sowohl als auch! In der reichen Sinfonie der Nation möchten wir keine Stimme missen, die Gott geschaffen hat, weil wir die Verarmung nicht ertragen könnten. „Deutsche Einheit und gesamtdeutsche Geschichtsbetrachtung“ — eines setzt das andere voraus, eines steht in enger Wechselwirkung mit dem anderen. Der Geschichtsschreibung erwächst daraus noch die besondere Aufgabe, die ganze Fülle des geschichtlichen Lebens in ihre Betrachtung einzufangen: Nicht Geistesgeschichte, nicht Kulturgeschichte, nicht politische und Wirtschaftsgeschichte, nicht Sozial- und Klassengeschichte darf sie vereinzelt behandeln, sondern sie muss darstellen die innere Verflechtung von auswärtiger und innerer Politik, das Ineinander von Geist und Macht, von Wirtschaft und Recht, von Glauben und Blut, von Persönlichkeit und Masse. Ist doch die Geschichte immer ein wundersames Gewebe von Notwendigkeit und Zufall, von Schicksal und Schuld.

Frauenfeld an die Wiener Nationalsozialisten

Gauleiter A. E. Frauenfeld, Wien, hat einen Aufruf an die Parteigenossen erlassen, der allen Nationalsozialisten zur Kenntnis gebracht wurde und den wir hiemit auszugswise veröffentlichen:

Parteigenossen!
Parteigenossinnen!

Zu einer Zeit, da Adolf Hitler in Deutschland bereits daran geht, in gigantischen Entwürfen das nationalsozialistische Programm in die Tat umzusetzen, müssen wir in schweren Ringen für ein deutsches Oesterreich kämpfen.

Selbst in der Zeit der grössten Verfolgungen im Reiche wandte man zwar die Gesetze mit aller Härte gegen die NSDAP an, aber man hatte Achtung vor diesen Gesetzen und hielt sich an sie.

Bei uns wirft man den Nationalsozialisten vor, dass sie unter Führung des deutschen Kanzlers stehen, und vergiesst dabei, dass das ganze deutsche Volk sich unter die Führung dieses Oesterreichers stellte und daran keinen Anstoss nahm.

Was aber jene Kreise, die uns als unösterreichisch ablehnen, sind, auszusprechen, verbietet uns die Notverordnung.

Wenn man die Stirne hat, den Nationalismus als Hochverrat zu bezeichnen, so kann dies Hochverrat nur vom tschechischen, französischen oder italienischen Standpunkt aus sein...

Noch nie hatte der Nationalsozialismus in der österreichischen Provinz einen solchen Zustrom an Mitgliedern zu verzeichnen, wie in diesen Monaten.

Parteigenossinnen! Parteigenossen! Wir haben seit Jahren an dem Werk geschaffen, das NSDAP Gau Wien heisst. Wir haben hier gemeinsam eine Bewegung entfacht, wie sie diese Stadt seit Lueger-Zeiten nicht gesehen hat. In Tausenden von Versammlungen, in mühevollster Kleinarbeit, die Ihr aufopfernd geleistet habt, sind wir zur machtvollsten Bewegung, die Wien jemals sah, herangewachsen. Auch Terror, Verfassungs- und Rechtsbruch kann und wird daran nichts ändern...

Jetzt ist es zu spät. Den Nationalsozialismus kann man nur mehr ausrotten, wenn man die halbe Bevölkerung Oesterreichs ermorden würde.

Auch wenn man sich dazu entschlossen sollte, die Partei aufzulösen, würde diese Massnahme daran nichts ändern, dass wir durch jahrelangen gemeinsamen Kampf zusammengeschweisst sind, untrennbar verbunden durch die grosse Idee, die uns mit unserem Führer Adolf Hitler vereint, der unser Führer bleiben wird, auch wenn noch so viele Zwerggattler ihn verbellen sollten!

Der Gegner glaubt uns durch seine Massnahmen ausser Gefecht gesetzt zu haben. Parteigenossen und Parteigenossinnen! Es ist eure Aufgabe, zu beweisen, dass dies nicht der Fall ist.

Die nächsten Wochen verlangen von Euch, dass Ihr das haltet, was Ihr in grossen, begeisterten Kundgebungen und Versammlungen oft gelobt habt. Wir gehören zusammen und werden gemeinsam siegen, wir werden jedes Hindernis überwinden. Wäre es auch noch so gross oder wäre es so klein, dass wir es mit dem Mikroskop sehen müssten!

Drei Aufgaben sind zu erfüllen!
Die Werbung neuer Mitglieder! Wer in der heutigen Zeit zu uns stösst, den können wir mit Freude aufnehmen, denn er meint es ehrlich mit seiner Gesinnung. Die, die nach dem Siege kommen werden, gegen die werden wir uns zu schützen wissen.

Es geht unaufhaltsam vorwärts. Der Mitgliederzuwachs in der Provinz war nie grösser wie in diesen Monaten. Wien war durch Jahre führend und darf auch jetzt nicht zurückstehen.

Werbet aber auch für die Presse, die durch die Vorzensur und Konfiskationen auf das schwerste geschädigt ist.

Leset unsere Zeitungen, werbet für sie! Sie sind heute, da man unsere Versammlungen verbietet, unsere beste Waffe gegen die täglichen Lügenmeldungen von der „Reichspost bis zum „Telegraf“!

Werbet aber auch Freunde für unsere Bewegung, die unserem Kampfpferd beitreten. Die vielen Geldstrafen und Freiheitsberaubungen erfordern grosse Mittel, denn es ist Ehrenpflicht, unsere Kameraden, die für die Bewegung bestraft werden, nicht im Stiche zu lassen.

Niemals war es so schön, Nationalsozialist zu sein, wie in den Tagen, da sich die Kämpfer von den Memmen scheiden, da sich Spreu vom Weizen sondert. Niemals aber fühlten wir so sehr, was der Nationalsozialismus der alten deutschen Ostmark bedeutet, als heute, wo die Donau- und Alpengaue um ihr Schicksal ringen:

Deutsches Land zu bleiben, wie sie es seit tausend Jahren waren oder Sklavenkolonie fremder Mächte zu werden.

Daher, Parteigenossen und Parteigenossinnen, in der Gewissheit des kommenden Sieges unverzagt an die Arbeit!

Die Losung heisst:
Mit Hitler für Oesterreich!

Deutsch-Brasilianischer Schulverein Sant'Anna und Umgebung

Am 5. und 6. August feiert unsere Schule das Fest ihres zehnjährigen Bestehens, während in der alten Heimat das ganze Volk sich fest zusammenschliesst, um in Einigkeit das Reich neu aufzubauen und zu erschaffen. Da in bisher nie dagewesenem Arbeitswillen und Opferfreudigkeit Ungeheures geleistet wird, um unserem Volke den Weg zu innerer und äusserer Freiheit neu zu bahnen, dürfen auch wir nicht zurückstehen, hier, fern der Heimat, uns erneut eifrig zu unserem Deutschtum zu bekennen. Das heisst, nun nicht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit „Hurra!“ zu schreien und das Deutschlandlied zu singen, sondern sich mit einzufügen in die Mitarbeit, mitzuhelfen, dass uns das Deutschtum erhalten bleibt und tiefere und innigere Wurzeln treibt. Wo können wir aber unseren Helferwillen besser erweisen als an der Mitarbeit am Aufbau und der Erhaltung unserer deutschen Schulen?

Es heisst Vater und Mutter ehren, wenn wir unserer Jugend auch hier im Auslande es ermöglichen, die deutsche Sprache zu erlernen und deutsche Kultur in sich aufzunehmen.

In der Jugend liegt unsere Zukunft; drum helfet alle mit, dass wir unsere Schule weiter ausbauen können, dass wir unser Werk erweitern und verbessern können. Zeigt euer Interesse durch euern Besuch an unserem Schulfeste! Schaffet mit und tretet ein in unseren Schulverein!

Die Ostmarktagung in Regensburg

Ansprache des Generals v. Epp

Kameraden der SA. und der SS., deutsche Volksgenossen, die Sie hierher gekommen sind, um die Heerschau des Gaues Ostmark mitzuerleben!

Von der Tagung des Volksbundes kommend, begrüsse ich die im politischen und wirtschaftlichen Kriege heranwachsende Jugend.

Aber doch ist in dieser neuartigen Fortsetzung des Krieges der politischen Zerreisung und des wirtschaftlichen Niederdrückens auf der Seite unserer Gegner ein grosser Fehler in der Rechnung.

Das mögen sie erkennen aus dieser Schau in Regensburg und aus der Schau in Passau, das mögen Sie aus den Aufmärschen wahrnehmen weiter abwärts an der Donau, in Linz und Wien, wo heute Menschen wohnen, deren Urahn einst von unserem Kernland ausgezogen sind, um jenes Land einzunehmen und zu verteidigen gegen Hunnen, Avaren und Türken. Ostmark und Oesterreich sind Namensbezeichnungen, nicht Volksschöpfungen. Die Volksschöpfung ist das, was blutsmässig zu uns gehört. Die Fehlrechnung besteht darin, dass Teile unseres Stammes sich von dem angestammten Volkstum abwenden und die Front, politisch gesehen, gegen das eigene Land, gegen das Heimatland richten, das wir darstellen, gegen das Volkstum, das innerhalb jener Grenzen noch steht und künstlich gegen sein Stammesvolkstum westlich des Inns gedreht werden soll.

Den Kampf führen die alten Systeme gegen uns, die volkstümlich und seelisch und physisch altern. Denn so töricht und so von allen Göttern verlassen ist kein Volk, dass es auf Generationen hinaus an dem Irrsinn, den ältere Generationen einmal in die Tat umgesetzt haben, festhalten möchte.

Der gottgegebene, natürliche Sinn wendet sich heute schon davon ab. Aber uns, die wir die neue Idee des Volkstums wieder zum Leben erweckt haben; die Idee der Selbstbehauptung eines Volkes, das nicht über sich hinaus will, aber um keinen Preis sich das eigene Volkstum nehmen lässt, uns werdet ihr nicht überwinden, sondern der Tag ist abzusehen, wo ihr die Gegner im eigenen Volk durch die Gedanken unseres Volkstums überwinden werdet. Und diese Furcht vor der kommenden Zeit ist es, was in eueren Reihen wütet, was rund um uns herum, wie einst im Weltkrieg, den Kampf gegen uns führt mit anderen Mitteln. Uns wächst die Zukunft zu und die Kraft, und auf unserer Seite ist das gottgegebene Recht eines Volkes.

Wir zogen einst über den Inn, von Regensburg und Passau gingen die Heereszüge aus nach dem Osten zur Verteidigung des Deutschtums, soweit es durch süddeutsches Volkstum repräsentiert wird. Und hier aus dem Kernland kommt auch die Wiederauferstehung von hier aus wird auch die Wiedererstehung jenes Volkstums jenseits der Donau gefördert werden.

So haben wir die Zuversicht, nicht nur im gleichen Herzschlag mit den Deutschen jenseits unserer Reichsgrenze verbunden zu bleiben und in ihnen Mitkämpfer zu wissen, sondern wir wissen auch, dass wir in der neugegründeten Ostmark stehen.

Wir sind keine vereinzelt Kämpfer mehr, denn so, wie die bayerische Ostmark hier steht, so steht heute ganz Deutschland.

Rasch haben die bayerischen Landesteile, die langsameren Schrittes marschierten, aufgeholt, dank der organisatorischen Tätigkeit des alten Kämpfers und Gründlers des Frankenverbandes, ihres Gauleiters Schemm, der es in Jahresfrist ermöglicht hat, diese Heerschau

hier aufzustellen. Hier kann man freudigen Herzens das Amt übernehmen, Schirmherr der Ostmark zu sein mit der festen Ueberzeugung:

Gestützt auf diese Männer der Ostmark, sind unsere Grenzen geborgen.

Das von der Reichswehr-Musik gespielte Deutschlandlied war der Ausgang der ersten Worte des Reichsstatthalters.

Santo Amaro-Räucherwaren

Aufschnitt, Wiener und Schinken täglich frisch zu haben bei

Paulo Möbst

Mercado Municipal, Rua E 21 und Rua D 26



Die Kärntner Freiheitskämpfe

(Fortsetzung aus voriger Nummer)

Inzwischen hatte es sich aufgeheitert, die Sonne brach durch, so dass man nun freie Sicht in das Drautal hatte. Plötzlich bemerkte ich bei St. Johann Bewegung, lasse halten und konnte in den nächsten Augenblicken mit dem Glas folgendes feststellen: Einen feindlichen Zug mit Tragtierkolonne im Vorgehen am Waldrand südlich St. Johann, eine starke Infanteriekolonne — gegen 300 Mann — mit vorgeschobenen Sicherungen im Marsch von St. Johann gegen Weizelsdorf, schütterer Schwarmlinien im Vorgehen durch die St. Johanner Au. Ich liess sofort die Feldkanone bei der zweiten Kehre — nördlich der Kote 470 — auf der Strasse in Stellung bringen und richtete sie selbst, da die Bedienung nicht sofort das Ziel finden konnte, auf die Tragtierkolonne am Waldrand südlich von St. Johann. Das erste Schrapnell sass über der Kolonne, die Tragtiere stoben auseinander und liefen in den Ort zurück.

Nachdem ich mit dem Artilleriekommandanten, Hauptmann Heller, an Ort und Stelle die gewünschte Artillerieunterstützung für den von mir geplanten Angriff auf Weizelsdorf festgesetzt hatte, gab ich ihm den Befehl, auch die zweite Feldkanone von Glainach mit dem Lastauto herzubringen und begab mich selbst wieder zur Eisenbahnstation Weizelsdorf, wo kurz darauf zuerst der improvisierte Panzerzug, bestehend aus einem Panzerwagen, einem offenen Güterwagen mit Maschinengewehren hinter Schutzschilden und einer gewöhnlichen Vershublokomotive, bald darauf die Studentenkompagnie unter Kommando des Oberleutnants Praschek und eine Alarmkompanie aus Klagenfurter Freiwilligen eintrafen. Ich dirigierte diese zwei Kompanien über Kappel nach Babniak und gab dem Oberleutnant Skorko den Befehl, mit ihnen und seiner Volkwehrrkompanie, entlang der Hänge des Singerberges auf St. Johann vorstossend, in Flanke und Rücken des Gegners zu gelangen. Die erfolgte Bereitstellung hatte er mir zu melden, damit ich in der Lage wäre, durch die zwei Feldkanonen und den Panzerzug eingreifen zu können.

Inzwischen war es zum Gefecht zwischen den auf Weizelsdorf und in der St. Johanner Au vorgegangenen feindlichen Kolonnen und Gruppen und meinen am Ostrand der Eisenbahnstation Weizelsdorf und weiter längs der Ortschaften Kappel und Babniak liegenden vordersten Linien gekommen, das bald zum Stehen kam. Da erhielt ich die Meldung, dass eine feindliche Gruppe — mindestens ein Zug mit MG — mit der Wellersdorfer Ueberfuhr das Nordufer der Drau erreicht habe und gegen die Hollenburg vorgehe. Meine zwei bei der Strassenkehre südlich der Hollenburg stehenden Feldkanonen konnte ich nicht mehr rechtzeitig verständigen, weil gerade in diesem Augenblick die Telefonverbindung zur Batterie abgerissen war. Ich konnte jedoch die Maria-Rainer-Alarmkompanie, die inzwischen in Kappel eingetroffen war, anweisen, über die Hollenburger Brücke so rasch wie möglich auf das Nordufer der Drau zurückzugehen, um diesem feindlichen Zug den Weg zu verlegen.

Bevor noch die Maria-Rainer die Hollenburger Brücke erreichten, wurden die zwei Feldkanonen von dem ungefähr hundert Schritte hinter ihnen liegenden Gehöfte mit Maschinengewehr- und Infanteriefeuer überfallen. Die erste Garbe ging zum Glück zu hoch, die zuschauenden Zivilpersonen und die Geschützbedienung sprangen in den Strassengraben. Letztere deckte sich hinter den Schutzschildern, lud erst ihre Karabiner und erwiderte das feindliche Feuer.

Bei diesem Feuerkampfe wurden nach einigen Minuten zwei Leute der Bedienung schwer verwundet, so dass nur mehr sieben

Mann übrigblieben. In dieser verzweifelten Lage gab Hauptmann Heller dem am rechten Flügel liegenden Feuerwerker Biedermann den Befehl, mit zwei Mann im Strassengraben ostwärts zu kriechen und zu versuchen, im Hohlweg in den Rücken des Feindes zu gelangen. Dieser waghalsige Versuch gelang. Der erste Karabinerschuss streckte den feindlichen Zugskommandanten nieder und richtete eine derartige Verwirrung an, dass auf die weiteren Schüsse die Jugoslawen die Flucht gegen Prelichl ergriffen. Die Kanoniere warfen die Geschütze herum und verfolgten sie mit vortempierten Schrapnells, zugleich trafen die Maria-Rainer unter dem Kommando des Zugführers Plaseh ein und warfen den Rest bei Wellersdorf über die Drau zurück.

Nachdem diese Gefahr beseitigt und die Bereitstellung der Umfassungsguppe Oberleutnant Skorko beendet war, liess ich diese Gruppe vorgehen, wollte jedoch den Panzerzug noch zurückhalten, um ihn erst eingreifen zu lassen, sobald sich die Umfassungsführer gemacht hätte. Der Kommandant des Panzerzuges war jedoch nicht mehr zu halten, so dass ich ihm schweren Herzens die Erlaubnis zum Losfahren geben musste. Sobald der Zug aus der Station fuhr, verstummte mit einem Schlag der Gefechtslärm; erst wie er knapp vor dem Ort Weizelsdorf angelangt war, staubte plötzlich der Bahndamm unter dem Feuer mehrerer feindlicher Maschinengewehre auf, der Panzerzug erwiderte mit allen seinen Maschinengewehren und verschwand hinter dem Ort, wo heftiger Gefechtslärm hörbar wurde. Nach einigen Minuten fuhr der Zug, die Maschine in eine Dampf Wolke gehüllt, zurück und erreichte mit letzter Dampfkraft — der Kessel hatte zu viele Treffer, aus denen zischend der Dampf entwich — die Eisenbahnstation, wo Hauptmann Ramsauer, der die ganze Zeit mit der Pistole in der Hand neben dem Lokomotivführer auf der ungedeckten Maschine gestanden hatte, mit durchschossenen Füssen schwerverwundet heruntergehoben wurde.

Gleich darauf machte sich im letzten Schusslicht die Umfassungsguppe des Oberleutnant Skorko bei St. Johann in der Flanke und im Rücken der Jugoslawen fühlbar. Sie liessen ihre Maschinengewehre und Infanteriegeschütze im Stich, warfen zum Grossteil die Gewehre und Rüstungen weg und gingen fluchtartig zurück. Ich liess sie noch in der Nacht durch die Gruppe Skorko bis Feistritz verfolgen, wo es beim Bahnhof noch zu einem kleinen Kampf kam, der sofort günstig erledigt wurde. Gleichzeitig liess ich die zwei Feldkanonen mit Ochsenbespannung am Nordufer der Drau bis Bach nachziehen und für ein eventuelles Eingreifen bei Morgengraun bereitstellen.

Es kam jedoch zu keinem weiteren Kampfe, da die Jugoslawen durch den Bärengraben gegen den Loibl-Pass zurückflüchteten. Ich versuchte zwar, durch eine während des Nachmittags in Ferlach neu aufgestellte Arbeiter-Alarmkompanie ihnen den Rückzug über den Loiblpass zu verlegen, die Kompanie kam jedoch zu spät.

Am nächsten Morgen wurde die Weizelsdorfer Alarmkompanie dem Abschnitt Rosenbach unterstellt, wo sie im Kampf um die Wiedergewinnung der Stellungen am Suchi erfolgreich eingriff.

Dank dem Heldenmut meines braven Volkwehrrbataillons und der Alarmformationen, von denen ich besonders die Maria-Rainer, die sich bei den späteren Kämpfen den Namen „Sturmzug“ erwarben, hervorheben muss, war es mir gelungen, den heimtückischen Bruch des Waffenstillstandes erfolgreich zu rächen und jene Grundlage zu schaffen, die es mir dann ermöglichte, am 4. Mai Zell-Pfarr, St. Margareten und Abtei zu nehmen und die jugoslawische Draufrent aufzurollen.

Karl Kircheiss

Polarkreis Süd = Polarkreis Nord

Erinnerungen an Guayaquil

Leider fahren wir nicht nach Guayaquil, wir haben weder Fracht noch Passagiere für diesen Hafen. Zu gern hätte ich den Ort mal wiedergesehen. Dort machte ich nämlich vor 28 Jahren zum erstenmal die Bekanntschaft mit einem Gefängnis. Während des Krieges lernte ich dann ja noch verschiedene Zuchthäuser, Gefängnisse und Festungen kennen.

Wir kamen damals mit der Hamburger Bark „Nürnberg“ mit einer Ladung Kohlen von Australien nach Guayaquil. Unsere Mannschaft war eine ganz rauhe internationale

Bande, die in Australien an Bord „shanghai“ worden war. Shanghaien heisst, Seeleute in besinnungslosem Zustand auf ein Schiff bringen, mit dem sie eigentlich gar nicht fahren wollen. Die Stellungsvermittler, auch Landhaie genannt, machten sie mit Zutaten von betäubenden Mitteln betrunken und brachten sie im letzten Augenblick an Bord. Wenn der Seemann dann am nächsten Morgen aufwachte, war er auf See und musste mit. Zwei Monatsgagen hatte der Landhai im voraus dafür in die Tasche gesteckt. Shanghai wurde man hauptsächlich, wenn Seeleute knapp waren, oder wenn der Kapitän wegen seiner

unerbittlichen Strenge so verrufen war, dass keiner zu ihm an Bord wollte. Bei uns war das letztere der Fall. Häufig bekam man dann Menschen an Bord, die noch nie ein Schiff gesehen hatten. Der berühmteste unter diesen Landhaie war Shanghai-Jack in San Francisco. Alle Menschen, die irgend jemandem an Land unbequem waren, wurden von ihm gegen hohe Bezahlung auf Segelschiffe shanghai. Schuster, Schneider, Landwirte, Doktoren und sogar Minister hat er auf diese Weise abgeschoben. Zuletzt hat er sogar den Seemannspastor, für den Kampf gegen ihn aufgenommen hatte, shanghai. Aber man hatte sich an ihm gerächt. Eines Tages wurde er mit zwei seiner Komplizen selbst shanghai. Ein junger Kapitän, dem er immer Landratten an Bord geschickt hatte, und der Freund des Pastors war, nahm Rache an ihm. Er hatte sich dazu die stärksten und rauhesten Matrosen ausgesucht, Shanghai-Jack und seine beiden Komplizen wurden chloroformiert und an Bord gebracht. So erstaunt ist wohl selten im Leben jemand aufgewacht. Auf See gab's dann jeden Tag Prügel. Man hat den Mann vollkommen demoliert und ihn dazu noch nach Shanghai gebracht, wo zuerst diese grausame Art der Stellenvermittlung praktiziert wurde. Dort konnte er über das Shanghai nachdenken. Man hat nie wieder von ihm gehört. Mit dem Aussterben der grossen Segelschiffe war auch das Shanghai vorbei.

Einen vollen Monat lagen wir mit dieser shanghaien Mannschaft in Guayaquil. Keiner kam an Land, weil erstens der Kapitän seine Pappenheimer kannte, und weil sie zweitens den Vorschuss an den Landhai erst abverdienen mussten. Aber mit dem Blick auf den Chimborasso allein war die Mannschaft nicht zufrieden, und eines Sonnabends erlaubte der Kapitän den Landgang. Ich war Bootsgast und musste die Gesellschaft an Land rudern. Bevor ich zurückfuhr, sollte ich nun erst noch einen mit der Mannschaft trinken und ging mit. Wir gingen in eine Negerkneipe. Ein Bambushaus auf Pfählen, was um einen Baum herumgebaut war. Innen war die Bude mit Zeitungspapier tapiziert, und zwei Negerweiber waren die Barmädchen. Unsere Kerle hatten drei Monate keinen Alkohol getrunken, und jetzt sofften sie plötzlich Kashash, Mayorea und Pisco, Schnäpse, die so scharf sind, als wenn einem ein Stachel-schwein verkehrt herum in den Hals hineinrutscht. Im Nu waren sie in der Stimmung, wo den Menschen das Singen verlangt. Gerade gröhlten sie einen der Shantys, die man beim Segelsetzen singt, den Rücken war-

fen sie dabei zum Takt gegen die eine Wand der Bude, als plötzlich diese ganze Wand herausfiel und Dach, Bar, und die Hälfte des Hauses zusammenkrachte. Ich hatte draussen gestanden, denn als Sechzehnjähriger hatte ich natürlich viel mehr Interesse für die Negerjungs als für das Singen. Wir lachten furchtbar, passiert war keinem was Schlimmes. Das Lachen verging uns aber bald. Die Negerweiber machten einen grässlichen Skandal und wollten alles bezahlt haben. Kurz darauf kam ein kleiner brauner Polizist und riskierte einen grossen Ton, das liessen sich unsere Seeleute nicht gefallen, ein grosser Finne nahm ihm seinen Knüppel weg, fasste ihn bei Nacken und Hosensböden und beförderte ihn mit einem Schwung auf die Strasse. Dann trillerte eine Pfeife, von allen Ecken kamen jetzt Schutzleute, es kam zu einer regelrechten Schlacht; zuerst hatten wir noch die Oberhand, aber dann kam britische Polizei, da war's aus. So grässliche Kloppe, wie wir an diesem Tag, hat wohl selten einer bezogen. Alle aneinandergeschlossen kamen wir ins Kalabus (Gefängnis). Alles was wir in den Taschen hatten, wurde uns abgenommen. Man schmiss uns in einen eiservergitterten Raum mit Zementfussboden. Nachts wurde alle nase lang ein betrunkenen Neger nach dem andern zu uns hineingeworfen. Toilette gab es nicht, hinlegen ging auch nicht, es war eine furchtbare Schweinerei. Am nächsten Morgen drückte man uns allen einen Besen in die Hand, und dann mussten wir unter Bewachung von Schutzleuten die Strassen fegen. Gerade waren wir vorm Hotel Paris, das direkt am Wasser liegt, als unser Kapitän die Landungstreppe heraufkam. Er ist ungefähr in Ohnmacht gefallen. Starr guckte er uns an und sagte bloss: „Herrgott, meine Mannschaft!“ Wir müssen mit unserem zerrissenen Zeug, den blau geschlagenen Augen und den vertrimmen Hüten ja auch einen herrlichen Eindruck gemacht haben. Der Kapitän ging sofort zum deutschen Konsul, der unsere Auslösung veranlasste. Jeder musste zwei Monatsheuern Strafe bezahlen. Mehr Pech konnten die armen Kerle wirklich nicht haben, erst waren ihnen für das Shanghai zwei Monatsheuern abgenommen worden, dann hatten sie sich eine halbe Stunde amüsiert, da nahm die Polizei ihnen das Geld aus der Tasche und zuletzt mussten sie obendrauf noch zwei Monatsheuern Strafe zahlen. Also fünf Monate umsonst schwer gearbeitet und eine grässliche Tracht Prügel dazu. Ich hatte bloss die Strafe zu zahlen, aber es war eine Lehre fürs ganze Leben.



Grösser, besser und billiger als die spanische ist die

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

Garantiert durch die Reichsregierung. In 308002 Prämien verteilt sie 81 v.H. des Gesamtwertes von nur 360.000 Losen durch Urnenziehung. Die Lotterie wird seit 1792 gespielt.

106.196.700 Goldmark — 531 mil Contos de Réis.

Ganze Lose 2 Contos, halbe 1:100\$, viertel 550\$, achte 275\$, Telegr., Listen u. Zahlungen jegl. Prämien in Brasilien durch Banküberweisung. — Spezialerlass der Reichsreg. No. 6728 vom 21.4.1932. — Bedeutende Firmen u. bekannte Personen der höchsten bras. Gesellschaft haben sich bereits Lose gesichert. — Senden Sie Ihre Bestellung mit beigefügtem Scheck noch heute an: **R. F. FERREIRA** (einziger Vertreter in Brasilien) **Rua Boa Vista 18 - 4. St. Tel. 2-4713 - S. Paulo.** Bestell. nach dem Norden u. Süden werden durch die Luftpost erledigt.

Kinderheim Moóca-Braz

bittet um Gaben für den Mittagstisch armer Schulkinder der deutschen Schule Moóca-Braz

Übernahme: Rua São Bento 62, Casa Ipanema

Lehrreiche Statistik

(Bund der Auslandsdeutschen, Berlin)

(Fortsetzung aus voriger Nummer)

3. Der jüdische Anteil an den einzelnen Berufsgruppen

Welche Stellung nimmt nun das Judentum innerhalb des deutschen Volkskörpers ein? Darüber gibt eine Statistik aus dem Jahre 1907 genaue Aufschluss.

Darnach waren beschäftigt von den Erwerbsfähigen in Deutschland:

	Deutsche	Juden
Landwirtschaft	28,9 vH.	1,0 vH.
Industrie	42,9 vH.	22,6 vH.
Handel	13,4 vH.	55,2 vH.
Beamte u. freie Berufe	5,5 vH.	6,6 vH.
Dienstboten	1,3 vH.	0,3 vH.

Eine neuere Zahlenzusammenstellung über die Berufsverhältnisse in Preussen hat ein Dr. Silberstein im jüdischen Akademieverlag

erschienen lassen. Dieser Statistik liegt das amtliche Material der Volkszählung vom 16. Mai 1925 zugrunde.

Nach dieser Statistik waren in Preussen beschäftigt:

	Deutsche	Juden
Landwirtschaft	26,3 vH.	1,5 vH.
Industrie u. Handwerk	36,6 vH.	21,9 vH.
Handel u. Verkehr	15,3 vH.	49,7 vH.
Oeffentl. Verwaltung	2,3 vH.	0,7 vH.
Rechtsprechung u. fr. Berufe	2,0 vH.	4,3 vH.
Gesundheitswesen	1,7 vH.	3,7 vH.
Häusl. Diensten	5,1 vH.	2,8 vH.
Ohne Berufsangabe	10,7 vH.	15,4 vH.

Aus diesen wenigen Zahlen ergibt sich, dass die Juden im Handel mit 49,7 vH. gegen 15,3 vH. der übrigen Bevölkerung bei weitem vorherrschen, dass sie in der Industrie



führend sind, ferner im Rechtsanwaltsberuf und Arztberuf, während sie dort, wo es angestrengte und niedere Arbeit zu leisten gibt, fast vollständig fehlen: nämlich als Hausangestellte und landwirtschaftliche Arbeiter.

4. Juden in hohen Staatsämtern.

Mit dem Zusammenbruch des Kaiserreiches und dem Ausbruch der Revolution gelang es den Juden, bis in die höchsten Staatsstellungen vorzudringen. Wenige Tage nach der Revolution schrieb der österreichische Jude und Kriegsminister Deutsch im „Kampf“: „Jetzt sind wir Juden ganz oben, jetzt sind wir die Herren! Unsere glühenden Träume sind erfüllt!“

Unter den Führern der neuen Republik befanden sich auffallend viele Juden.

So waren beispielsweise folgende Juden Mitglieder der ersten Revolutionsregierung: Haase, Kautsky, Cohn, Herzfeld, Schiffer, Bernstein, Preuss, Cahen, Dr. Freund und Lewald.

Auf der Reichskonferenz am 25. November 1918 wurden die einzelnen Länder von folgenden Juden vertreten: Preussen: Hirsch, Haase, Herzfeld; Bayern: Eisner; Sachsen: Lipinski, Gradnauer; Württemberg: Heimann; Baden: Haas; Oesterreich: Hartmann.

Im Ausnahmegericht für Hindenburg und Ludendorff sassen die Juden: Cohn, Katzenstein und Sinzheimer.

In leitenden Stellen waren in Preussen unter anderen seit 1919 tätig:

Rosenfeld, Justiz; Simon, Finanzen; Hirsch, Inneres; Braun, Landwirtschaft; Gerlach und Futran, Kultur; Nathan, Presseamt; Wurm, Ernährung; Seelig, Erziehung; Busch, Unterstaatssekretär.

In Bayern sassen in der Regierung die Juden: Eisner, Ministerpräsident; Jaffé, Finanzminister; Fechenbach, Kultusminister.

Spätere jüdische Reichsminister waren: Dr. Dernburg, Dr. David, Landsberg, Dr. Hilferding.

Die oben Genannten beschliessen bei weitem nicht die Reihe der jüdischen Regierungs- und Verwaltungsbeamten. Nach einer Statistik waren bis zu Rathenaus Tode 80 vH. aller wichtigen Verwaltungsstellen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden in den Händen des Judentums.

5. Juden als Hochschullehrer.

Die Verjudung an unseren Hochschulen und Universitäten hat von Jahr zu Jahr in einem geradezu erschreckenden Masse zugenommen. Schon im Jahre 1910 waren nicht weniger als 177 Lehrstühle der Philosophischen Fakultät mit Juden besetzt. Dem Bevölkerungsanteil der Juden an der Gesamtbevölkerung entsprechend, hätten es nur 13 sein dürfen.

1914 wurden unter 3140 Hochschullehrern bereits 937 Juden gezählt, das sind 30 vH. Die medizinische Fakultät war im Jahre 1932 zu 45 vH verjudet.

Die Professorenschaft an der Breslauer Universität ist nach einer Statistik aus dem Jahre 1931 wie folgt verjudet:

Table with 2 columns: Faculty Name and Percentage. Philosophische Fakultät 25 vH, Medizinische Fakultät 45 vH, Juristische Fakultät 47,6 vH.

Das Bild von der Göttinger Universität sieht ähnlich aus (1928):

Table with 2 columns: Faculty Name and Percentage. Mathem.-naturw. Fakultät 23 vH, Medizinische Fakultät 34 vH, Philosophische Fakultät 40 vH, Juristische Fakultät 47 vH.

Von der Königsberger Universität liegen folgende Zahlen vor:

Table with 2 columns: Faculty Name and Percentage. Philosophische Fakultät 7 vH, Juristische Fakultät 14 vH, Medizinische Fakultät 25 vH.

6. Juden als Rechtsanwälte.

Der Zustrom zur Rechtswissenschaft seitens des Judentums hat in den letzten Jahrzehnten einen derartigen Umfang angenommen, dass man den Beruf des Rechtsanwaltes als vollkommen verjudet bezeichnen kann.

Nach einer vom Verband deutscher Akademiker 1928 angestellten Erhebung über den jüdischen Anteil am Rechtsanwaltsberuf weisen beispielsweise nachstehend aufgeführte Städte folgende Prozentsätze auf:

Table with 2 columns: City and Percentage. Dortmund 29 vH, Hamburg 25 vH, Stuttgart 26 vH, Düsseldorf 33 vH, Frankfurt a. O. 35 vH, Stettin 36 vH, Karlsruhe 40 vH, Ludwigshafen 53 vH, Bcuthen 60 vH, Frankfurt a. M. 64 vH, Wien 84 vH.

7. Juden als Aerzte.

Ein ähnliches Bild ergibt die vom gleichen Verband angestellte Erhebung in bezug auf den Aerzteberuf. Der Prozentsatz der jüdischen Aerzte im Jahre 1928 betrug in:

Table with 2 columns: City and Percentage. Wiesbaden 20 vH, Köln 27 vH, Mainz 30 vH, Karlsruhe 26 vH, Worms 30 vH, Gotha 31 vH, Beuthen 36 vH, Berlin 52 vH, Wien 80 vH.

Im Berufe der Zahnärzte ist der jüdische Anteil noch weit erheblicher. Wien liegt mit 89 vH am höchsten.

(Fortsetzung folgt.)

May Grube-Meinungen Die Satteldecke

Die Leutnants der dritten Kompanie des v. Luckschen Regiments sassen vergnügt in der Tabagie zusammen, als die Tür mit einem Ruck heftig aufgerissen wurde und ein Offizier hereinstürmte.

Ein militärgeschultes Auge hätte allerhand Unvorschriftsmässiges an ihm feststellen können. Die drei Locken an jeder Seite der Frisur waren nicht fest gerollt und schlecht gepudert, der Zopf entschieden zu kurz, die Weste zu lang, an der einen weissen Stiefellette — Gamasche sagen wir heute — stand sogar ein Knopf offen.

Aber hier in Braunsberg, in der entlegenen Garnison, bemerkten die höheren Vorgesetzten solche Unregelmässigkeiten nicht so sehr. Sie erlaubten sich doch selber manches in Kleidung oder Sattelzeug, was freilich im Juli rasch verschwand, wenn der König in Mockerau, in der Nähe von Graudenz, die Revue abhielt.

Der Ankömmling warf die Stulphandschuhe auf den Tisch und stürzte ein Glas Punsch herunter. Er schien in grosser Erregung zu sein.

„Was ist denn los, Kamerad? Was haben Sie denn?“

„Will's Ihnen sagen. Kommt da unser neuer Kapitän angeritten. Ich liebe ihm seinen Gaul und bewundere seine prächtige Satteldecke, vielmehr verwundere mich etwas, denn sie ist verflucht unvorschriftsmässig mit ihrer überreichen Goldstickerei. Lacht er und sagt: „Das ist eine Altardecke. Die hab' ich in einer böhmischen Kirche gefunden.“ Gefunden? Was sagen Sie dazu, meine Herren?“

„Na, da wird der Naurath im Kartoffelkrieg irgendwo ein bisschen geplündert haben.“

„Meinen Sie? Und ist Plündern erlaubt?“

„Eigentlich nicht. Aber Sie wissen wohl

nicht, was der König mal auf eine Beschwerde gesagt hat: Die Leute sollen wissen, dass sie den Krieg im Lande haben.“

Das mag ihm so herausgefahren sein. Er hätte wohl anders gesprochen, wenn ihm das gemeldet worden wäre. Ich nenne das ganze einfach Kirchenraub. Und die Sache muss gemeldet werden!“

„Die weiss der Chef doch schon.“

„Weiss er schon?“

„Der Kapitän hat's ihm doch neulich selbst erzählt. Ich stand zufällig dabei.“

„Und was erfolgte darauf?“

„Was sollte erfolgen? Die Herren haben gelacht.“

„Haben gelacht? — Ja, da bleibt doch nichts anderes übrig, als dass wir morgen die Spontons senken.“

Es trat Stille ein.

„Die Spontons senken?“ unterbrach sie ein blutjunger, wohl eben erst aus dem Kadettenkorps gekommener Fahnenjunker. „Was heisst denn das, Herr Leutnant?“

„Ach so. Das wissen Sie noch nicht. Wenn einer von uns etwas getan hat, was uns ehrenrührig erscheint, und wenn die Vorgesetzten nicht eingegriffen haben, dann kehren

wir das Sponton mit der Spitze nach unten. Das bedeutet: mit oder unter solchem Herrn wollen wir nicht länger dienen. Das ist altes Offiziersvorrecht. Mag nicht oft in Anwendung gekommen sein. Aufgehoben ist's aber, meines Wissens niemals worden. Das Sponton, mein junger Freund, ist sozusagen ein Abkömmling der alten Ritterwaffe. Haben Sie nie was vom Speerrecht gehört? Wir sollen auch heute noch ritterlich denken und handeln. Das scheint mir im vorliegenden Fall besonders angebracht. Oder ist einer der Herren anderer Meinung?“

Wieder verlegenes Schweigen. Den meisten schien es doch nicht recht ratsam zu sein, sich auf eine solche Art mit einem Vorgesetzten anzulegen. Wie leicht konnte das als Insubordination aufgefasst werden. Und wegen so einer Schabracke? Lohnte sich das wirklich?

Dann erhob sich ein Durcheinander: „Na ja... Allerdings — Man könnte...“ Eine nüsselnde Stimme drang durch: „Das müssen wir besprechen!“

„Um Sie das, meine Herren! Das Ergebnis kann ja nicht zweifelhaft sein. Also, auf morgen!“

Man zahlte und ging. —

Nach den Kurzgewehren der Unteroffiziere schnurgerade ausgerichtet, stand die Kompanie auf dem Exerzierplatz. Der Kapitän ritt auf seinem weissen Schimmel mit der goldgestickten Satteldecke heran.

Da senkte ein Leutnant sein Sponton.

Ein einziger! Die Besprechung der Kameraden war anders ausgefallen, als er annahm. Und sie hatten ihn nicht davon unterrichtet. Sie hielten seine Worte nicht für so ernsthaft, Er war ja immer so ein Brausekopf.

Der Kapitän erblasste. Dann ritt er heran. „Ich habe zwar keine Ahnung, Herr Leutnant, weshalb Sie die Absicht kund tun, nicht länger unter meinem Kommando stehen zu wollen. Aber dazu kann ja Rat werden. Vorläufig melden Sie sich zum Arrest!“

Die Sache ging ihren Gang und wurde untersucht. Der in seinen letzten Lebensjahren eigensinnig und grillig gewordene König entschied: Plünderung ist kein Diebstahl. Der Leutnant wurde kassiert und wanderte ein Jahr auf die Festung.

Das war die Folge der Insubordination des Leutnants Hans David Ludwig von York.

Nach vielen vergeblichen Versuchen, wieder ins Heer aufgenommen zu werden, begab er sich in die Dienste der Holländischen Kapkolonie. Nach dem Tode des grossen Königs gelang es ihm endlich, wieder in die preussische Armee einzutreten.

Er stieg rasch bis zum Generalmajor empor. Da beging er noch eine zweite Insubordination.

Das war zu Tauroggen.

Die hatte aber weithistorische Folgen.

Fähnlein der Aufrechten

Herr Drehdichfix: Ah, Sie tragen auch das Abzeichen?

Herr Windfahn (betont): Nicht nur das Abzeichen! Ich gehöre wirklich zur Partei!

Herr Drehdichfix: Ganz wie ich! So heisse ich Sie, als älteres Mitglied, in unseren Reihen herzlich willkommen.

Herr Windfahn: Ich höre immer „älteres Mitglied“. Dabei war ich doch dabei, als Sie vor knapp zwei Monaten im Klub der Traditionellen die grosse Rede gegen den Führer hielten und an unserer Bewegung kein gutes Haar liessen.

Herr Drehdichfix: „Unsere Bewegung“! Wie das im Munde eines Wendigen klingt! Sie könnten doch höchstens von ihrer persönlichen Bewegung sprechen. Die geht freilich so rasch vor sich, dass man meinen könnte, Sie sausten in einem elektrischen Karussell von Partei zu Partei.

Herr Schlänglein: Aber warum streiten Sie sich, meine Herren? Schliesslich stehen wir alle drei auf demselben Boden der Tatsachen.

Herr Windfahn (mit höhnischem Blick auf Herrn Drehdichfix): Und haben nur die eine Sorge, vom Boden nicht in den Keller abzurutschen.

Herr Schlänglein: Wozu das leugnen? Für mich ist Politik die Kunst des Möglichen, das heisst, des möglichst guten Vorwärtkommens. Deshalb doch unser Anschluss! Ein paar Monate früher oder später macht keinen Unterschied. Hauptsache, dass wir die Prüfung ge-

rade noch rechtzeitig bestanden haben.

Herr Umfall, gesellt sich hastig zur Gruppe: Unerhört! Das wagt man uns zu bieten! Wissen Sie schon? Da verlass' sich einer auf Treu und Glauben!

Herr Windfahn: Ihre Bewerbung um ein Amt ist abgelehnt worden? Trotzdem Sie seit Ende Januar Parteibeitrag zahlen?

Herr Umfall: Abgelehnt worden, weil — weil — mich entrüstet es zu sagen — kurz, weil hinfort nur noch Berücksichtigung finden soll, wer sich beim Volksbegehren gegen den Youngplan eingezeichnet und damit ausgezeichnet hat.

Herr Schlänglein (nervös grinsend): Weshalb nicht gleich heim Bau der Arche Noah?

Herr Drehdichfix: Gegen den Youngplan eingezeichnet! Das hätte damals Kopf und Kragen kosten können!

Ueberhaupt, sich gegen eine Regierung einzuzichnen! Solch eine Versündigung wider die einmal bestehende Autorität darf man unwandelbar treuen Staatsbürgern nicht zumuten.

Herr Schlänglein: Politik ist die Kunst des Möglichen. Hier aber wird Unmögliches von uns verlangt!

Herr Windfahn: Ziehen wir, wie immer konsequent bis ins letzte, die Konsequenzen! Ich sterbe für keine Idee, von der ich nicht leben kann!

Herr Umfall: Ober, drei Austrittsformulare!

Wirtschaftliche Lage in Chile

Von der wirtschaftlichen Abteilung der Landesgruppe Chile der NSDAP wird uns geschrieben:

Es lohnt sich wohl, einen kurzen Rückblick über die Ereignisse in Chile während der letzten Jahre zu geben, denn die Freundschaft zwischen Chile und Deutschland datiert schon seit der Unabhängigkeitserklärung im Jahre 1812 und auch während des Weltkrieges ist Chile der alten Freundschaft treu geblieben.

Chile war einer der wenigen Staaten, der, allen Verlockungen der Alliierten zum Trotz, an einer für Deutschland wohlwollenden Neutralität festhielt.

Die ausserordentlich schnelle wirtschaftliche Entwicklung Chiles muss in erster Linie darauf zurückgeführt werden, dass seit Beginn der Ausbeutung der grossen natürlichen Salpeterfelder im Norden Chiles sich ein dau-

ernder Goldstrom nach Chile ergoss. Chile hatte das Weltmonopol für Salpeter, das bekannte Stickstoff-Düngemittel, ein Monopol, das erst durch die Erfindung der Stickstoffgewinnung aus der Luft gebrochen wurde.

Noch bis zum Jahre 1930 wurde ein grosser Teil des chilenischen Staatshaushaltes aus den Salpeterexportzöllen bestritten. Mit der Verschärfung der Weltwirtschaftskrise begann aber ein schnelles Absinken des Salpeterexports, und da half auch die vom chilenischen Staate vorgenommene Konzentrierung der Salpeterindustrie unter einer grossen Dachgesellschaft nicht mehr. Die meisten Salpeterwerke mussten geschlossen werden, Zehntausende von Arbeitern mit ihren Familien wurden aus den Salpeterprovinzen im Norden Chiles wieder nach Mittel- und Südkhile geschafft.

Die Weltwirtschaftskrise hatte aber nicht nur ein Absinken des Salpeterexports zur Folge, sondern machte auch der damaligen Regierung des Präsidenten Ibanez in der Finanzierung des Staatshaushaltes einen dicken Strich durch die Rechnung.

Von 1925 bis Anfang 1931 waren im Auslande, besonders in Nordamerika, immer neue Anleihen aufgenommen worden, die in Chile für die Ausführung kostspieliger Bauten, besonders Hafen- und Strassenanlagen, sowie für Heer und Marine verbraucht wurden.

Mit dem Versiegen des Kapitalzuströmes aus dem Auslande, Anfang 1931, ergab sich die Notwendigkeit, den Zinsendienst für die enorm angeschwollene Auslandschuld aus den Gold-

Mittwoch den 12. Juli

Mitglieder-Pflichtversammlung

im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3 (nicht Pension Baden-Baden). Beginn 8,30 Uhr.



Vergesst eure Volksgenossen nicht als Arbeiter, Angestellte, Lieferanten, Gewerbetreibende. Gebt ihnen Arbeit und Verdienst. Schützt sie vor Ausbeutung und Betrug. Helft euch gegenseitig und haltet zusammen!

reserven der chilenischen Staatsbank zu decken. Da zeigte sich nun, dass die Goldreserven der Staatsbank rapid abnahmen und man konnte sich schon ausrechnen, innerhalb welcher kurzen Zeit die gesamte Golddeckung der Landeswährung ins Ausland abgewandert sein würde.

Unter dem Drucke dieser Verhältnisse sah sich die chilenische Regierung Mitte 1931 gezwungen, die Zinszahlung für die Auslandsschuld einzustellen.

Gleichzeitig erfolgte eine vorläufige Verordnung, die den Devisenverkehr erheblich erschwerte und einengte.

Mit dieser Anerkennung ihrer staatswirtschaftlich falschen Massnahmen in der Vergangenheit grub sich aber die Regierung des Präsidenten Ibanez selbst ihr Grab. Im Juli 1931 wurde Präsident Ibanez gestürzt und musste nach Argentinien fliehen.

Es folgten sich nun in der Regierung des Landes nacheinander provisorische, konstitutionelle und Revolutionsregierungen, in ihrer parteipolitischen Einstellung von den Konservativen bis nahe zu den Kommunisten.

Erst seit Dezember 1932 hat Chile wieder einen nach der Verfassung gewählten Präsidenten, Arturo Alessandri, der sich hingebend bemüht, die schwebenden schweren Probleme in Zusammenarbeit mit den wichtigsten politischen Parteien des Landes zu lösen.

Schwere Aufgaben liegen vor den chilenischen Staatsmännern. Die in früheren Jahren so grossen Einnahmen aus dem Salpeterexport sind nur noch sehr gering, die Einnahmen aus den Einfuhrzöllen haben auch sehr nachgelassen, die Unterstützung der Zehntausende von Arbeitslosen kostet viel Geld, und so sieht sich die Regierung vor einem grossen Fehlbetrag im Staatshaushalt, der irgendwie, durch neue erhöhte Steuern, ausgeglichen werden muss.

Hand in Hand mit der Verschärfung der

wirtschaftlichen Lage des Landes ging eine fortschreitende Entwertung des chilenischen Pesos, der Landeswährung.

Nach dem offiziellen Kurs der Staatsbank beträgt die Entwertung allerdings nur 50 vH; wer aber ausländische Währung braucht, sei es um dafür Ware aus dem Ausland zu importieren oder um Schulden im Ausland zu decken, der muss anstatt früher zwei Pesos für eine Mark, jetzt das Sechsfache, d. h. zwölf Pesos für eine Mark bezahlen.

Dieser Verfall der chilenischen Währung hat natürlich zu einer enormen Preissteigerung aller bisher importierten Waren geführt.

Das grosse Publikum aber sieht sich ausserstande, die Importware noch zu kaufen, denn die Gehälter, Löhne und sonstigen Einkommen haben sich der Geldentwertung noch in keiner Weise angepasst.

Die Folge dieser Stockung im Verkauf und als Auswirkung der Schwierigkeiten in der Devisenbeschaffung trat eine weitgehende Drosselung des Imports ein.

Augenblicklich bietet Chile folgendes Bild: Chile kann nur soviel an unbedingt nötigen Produkten importieren, wie es mit seinem eigenen verhältnismässig geringen Export — hauptsächlich Landesprodukte — bezahlen kann. Da ausserdem mit einer erheblichen Besserung der Lage der Salpeterindustrie vorläufig kaum gerechnet werden kann, so wird eine entscheidende Umstellung im bisherigen Wirtschaftssystem Chiles nötig sein. Chile wird dann auf die eigentlichen Quellen seiner Kraft, auf Landwirtschaft und Bergbau zurückgehen müssen.

Die jedem Chilenen tief in der Seele wühlende Liebe zu seinem Volk und Vaterland werden diese nicht ohne Not und Mühe zu erreichende Umstellung ermöglichen und Chile hoffentlich recht bald über diese schwere Zeit hinweghelfen.

Briefe aus Vergangenheit und Gegenwart

Ein Pg. aus dem Innern sendet uns folgendes bezeichnende Schreiben:

Für den Fall, dass es für Sie, für den Stimmungsumschwung in Deutschland, interessant sein sollte, überlasse ich Ihnen nachstehende Briefauszüge eines Kameraden aus Berlin:

Mein Kamerad war in den ganzen letzten Jahren Mitglied der Deutschen Volkspartei. Am 9. November 1932 schrieb er unter anderem: Was willst Du Dir nun für Deinen Pg. (gemeint ist Hitler) kaufen?! Das Wahlergebnis wirst Du inzwischen bereits erfahren haben. Trostlos. Wieder Kuhhandel mit Weiss Gott was für einem Ergebnis. Nirgend Klarheit des Wollens, ich meine des unmittelbar praktischen, nirgends auf der Hand liegende Ziele. Was soll das, wenn Hitler jetzt aufruft zu weiterem Kampfe, zu neuer, möglichst noch ungehemmter Propaganda?

Glaubst Du etwa, dass es noch einmal zur absoluten Mehrheit von ihm in Deutschland gebracht wird? Lächerlich! Seine Argumentationen um den 13. August sind meines Erachtens auch nicht stichhaltig. Warum konnte er nicht den ihm angetragenen Posten als Vizekanzler annehmen? Was und wer hätte ihn gehindert, einmal eingetreten, sein Amt wieder zur Verfügung zu stellen, wenn er tatsächlich die Erfahrung hätte machen müssen, dass man ihn nur als Atrappe benützen wollte? Wären die Dinge so gelaufen, hätte er vor das Volk hintreten können und sagen: „Ich wollte es so und so, habe meinen guten Willen, mitzuarbeiten, bewiesen, es geht aber nicht, deshalb schied ich wieder aus und wir müssen nun noch einmal wählen und versuchen, endlich Remedur zu schaffen“.

Soweit der erste Auszug.

Mit dem „Graf Zeppelin“ erhielt ich letzt-

hin einen Brief, in dem er unter anderem schreibt:

Der Aufbruch der Nation hat für mich zur Folge gehabt, dass aus meiner Versetzung als Prokurist nach Leipzig nichts wird. Ich bin natürlich nicht blöde genug, um mich trotz dieses Umstandes nicht doch von Herzen der masslosen Veränderung zu freuen, die im deutschen Vaterlande vor sich gegangen ist. Kann ich es nicht auch? Was ich — ohne Nazi zu sein, noch gar von eurem Wollen vor Jahren überhaupt zu wissen — seit ich denken kann, in so und so viel Unterhaltungen immer wieder vertreten habe, womit ich immer verlacht worden bin und weshalb ich immer als Idealist verschrien wurde, ist auf einmal Wirklichkeit. Von Rechthabthabenwollen, weiss ich mich frei. Im Gegenteil, meine Lage kommt mir in ihrem Verhältnis zu Hitler und seinen Leuten eher tragisch vor. Da ich gesinnungsmässig, wie jetzt offenbar wird, absolut zu ihnen gehört hätte, da sie ihre Haut für ihre Ziele zu Markte trugen, verfeimt und verfolgt waren, fühle ich mich in meiner Haut, jetzt, da sie sie erreichten, nicht wohl, ja geradezu beschämt, weil ich abseits stand, statt mitzuarbeiten am Wiederaufbau. Und das lediglich, weil wir von der Presse stets falsch informiert wurden. Ich war auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai. Grund, überreichen Grund hätte ich gehabt, mich zu freuen, mich bis zur Ekstase zu begeistern. Denn es war unglaublich. Und wer nicht dabei war, kann sich keinen Begriff machen von der vor allen Dingen psychologischen Atmosphäre. Oder kannst Du Dir etwa vorstellen, wie es war, als Dr. Goebbels punkt 8 Uhr abends die „Versammlung“ eröffnete und in seiner sieghaften Freude leider mitteilen musste, dass sieben Nazi-Bergleute ver-

RAIMANN LTDA.
SÃO PAULO
RUA FLOR. DE ABREU 123 - Caixa 3130 - Tel. 4-6363
SPEZIALHAUS IN MASCHINEN UND WERKZEUGEN I. HOLZBEARBEITUNG

AO BENEDICTINO
Rua Dom José de Barros N.º 4
gegenüber Gesellschaft Germania
Das deutsche Familienlokal - Erstklassige Küche - Täglich ab 7,30 Uhr Künstlerkonzert.
Willy Keller

Sönksen
erzeugt nach wie vor die besten
Bonbons
Schokoladetafeln
Marzipan
Kakaopulver
Schokoladepulver
Sahnekaramellen
Fruchtbonbons,
Honigkuchen
Drops
111
Fabrik: Rua Vergueiro 72
VERKAUFSTELLEN: RUA 15 DE NOVEMBRO 12 (Ecke Largo Theouso) - RUA SÃO BENTO 58 (Ecke Praça Antonio Prado) - AVENIDA SÃO JOAO 81 (gegenüber der Post) - RUA BOA VISTA (nahe Ecke Largo São Bento)

Farben - Lacke - Pinsel
und alle übrigen Bedarfsartikel für Hausanstrich und Dekoration. Superfeine, streichfertige Ölfarben, vorrätig in dreissig Normal-Tönen. Schablonen und Vorlagen nach Entwürfen erster Künstler.
Müller & Ebel - Rua José Bonifacio 12-A

Unterricht in Gesang, Musik und Deklamation
erteilt
Anna Louise Pfund
Oratoriensängerin
dramat. Sopran, 2 1/2 Oktav

Italienische Schulung. Atemgymnastik
Heilung falsch geschulter u. heiserer Stimmen.
KRITIKAUZUG aus vielen Zeitungen: Fülle, Rundung, Weichheit u. Glanz der Stimme, vollkommen ausgeglichene Atemführung, klassische Aussprache, an Größe u. Schönheit der Orgeltöne gleichende Stimme. - Anfragen zu richten an die Schriftleitung dieses Blattes.

Wartburghaus
Rua Aurora 25
Billiger, gutbürgerlicher Mittagstisch täglich von 11,30 bis 2 Uhr mittags.

G. H. Müller S. Paulo, Rua Sen. Queiroz 96, 2. Stock Saal 22
Calxa 2214 - Tel. 4-2869
liefert emailierte VEREINSABZEICHEN und TUCHFAHNEN
Verlangen Sie kostenfreie Angebote!

Sanitäre Anlagen
Klempnerarbeiten sowie ins Fach einschlagende Reparaturen werden sorgfältigst u. nach zeitgemässer Berechnung ausgeführt von unterzeichneter Firma:
João Knapp
Habilitado pela Rep. de Aguas e Esgottos
Klempnerei und Installationsgeschäft
Rua Mons. Passalacqua 6
Tel. 7-2211 - São Paulo

Homöopathie ORIGINAL
Dr. Willmar Schwabe, Leipzig
Wer sich für Homöopathie und Biochemie interessiert, verlange unsere Kataloge und Gratisprospekte. Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich der Portospesen.
Homöopathische Central-Offizin, Dr. Willmar Schwabe (Ltda.)
Rua Rodrigo Silva 16 - Telefon 2-4577 - São Paulo
Niederlage für SANTOS: Pharmacia „Colombo“, Rua 15 de Novembro 72
Niederlage f. RIO DE JANEIRO: Pharm. Allemã „Veado de Ouro“ Rua da Afandega 74

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Regelmässiger SCHNELLDAMPFERDIENST zwischen: BRASILIEN, EUROPA UND RIO DA PRATA.
VIGO
fährt am 16. Juli
von SANTOS nach SÃO FRANCISCO, RIO GRANDE, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
und am 2. August
von SANTOS nach RIO DE JANEIRO, LEIXÕES und HAMBURG
CAP ARCONA
fährt am 19. Juli
von SANTOS nach SÃO FRANCISCO, RIO GRANDE, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

Dampfer	Nach RiodaPrata	Nach Europa
Monte Sarmiento		
Vigo	16. Juli	2. August
Cap Arcona	19. Juli	11. August
Monte Oliva	26. Juli	18. August
La Coruña	6. August	26. August

Herabgesetzte Preise für Fahrten an der südamerikanischen Küste auf den „Monte“-Schiffen
stellen wir von allen Orten Europas nach Brasilien aus
Passageanweisungen
GENERALAGENTEN:
Theodor Wille & Cia. Ltda.
SANTOS: Rua do Comercio 47-51
RIO DE JANEIRO: Avenida Rio Branco 79-81
S. PAULO: Largo do Ouvidor Nr. 2
VICTORIA: Rua Jeronymo Monteiro 11



schüttet, zwei SA-Männer erschossen worden seien und bat, sie durch einmütiges Schweigen zu ehren, als infolgedessen, die riesenhafte Menge barhäuptig und ohne nur einen Mucks von sich zu geben, dastand? So etwas muss man erlebt haben. — Aber, wie gesagt, ich kam aus meinen oben geschilderten Gedanken heraus, die ich nicht los werden kann, nicht frei von einer gewissen Trauer, bei allem so unbeteiligt gewesen zu sein. — Dass

Du Dich, Ihr alle da draussen, euch masslos freut, kann ich mir gut denken. Ueber Zeitungs- und sonstige Meldungen hinaus sei Dir gesagt: Du kannst Dir von dem stimmungsmässigen Umschwung gar keine zu überschwengliche Vorstellung machen. Er ist unbeschreibbar und sicherlich auch Hitler und seinen Männern in dem Umfange immer noch unfassbar. Die Zukunft, glaube ich, können wir in Ruhe abwarten.

vorteilhaften Weiterentwicklung der Menschheit überhaupt bedingt.

Brasilien möge überzeugt sein, dass sein Volk, seine Arbeit und Kultur in Deutschland in höchstem Ansehen stehen und dass es der Wunsch und der feste Wille der überwiegenden Mehrheit des Deutschlands, das hier das Gastrecht genießt, ist, die bestehenden Bande der Freundschaft und Verbundenheit zwischen beiden Ländern zu fördern.

aber neue werden gar nicht mehr ausgestellt. Wenn man hier die Hand hochhebt, kann es einem passieren, als „Naziverdächtig“ eingesperrt zu werden. Natürlich, das Hakenkreuz zu tragen oder sich irgendwie sympathisch zur Hitlerbewegung zu äussern, kann einem für lange Zeit freie Kost und Wohnung versorgen. Wenn man über die Grenze geht, wird auch nachgesehen, ob man nicht etwa eine deutsche Zeitung in der Tasche hat. Das könnte ja die glorreiche Republik in Gefahr bringen. Wenn Hitler eine Rede hält, so ist es auch verboten, das Radio einzustellen. Im Familienkreise kann man ja zuhören, aber öffentlich ist das riskant. Uns Deutsche tut man gern tüchtig bestrafen, nicht einmal die Schulkinder sind sicher. Da hatten unlängst auf dem Wege nach Hause einige Schuljungen das Horst-Wessel-Lied gesungen, das zufällig tschechische Patrioten gehört hatten und was war die Folge? Es wurde die Schule auf den Kopf gestellt, die Lehrer ins Verhör genommen, den Schulkindern die ganzen Schulsachen durchsucht, wahrscheinlich nach Hakenkreuzen; und die Tschechei war wieder einmal gerettet. Uns brauchen sie nur noch das Deutschreden verbieten, dann ist alles gemacht. Die Begeisterung für die Nazis ist bei uns ja auch gross, aber in Deutschland grenzenlos. Die schönste Gaudi hat sich bei uns ein Bauer geleistet. Er hat im Frühjahr heim Wiesedingen die Jauche in Form eines Hakenkreuzes auf die Wiese gegossen. Natürlich ist das Gras auf dieser Stelle recht hoch und üppig geworden und hat sich deutlich von der Wiese abgehoben. Als die Saehle zu Ohren der hohen Obrigkeit kam, musste der Mann das Gras sofort abmähen, aber heute kann man schon wieder dasselbe Bild sehen. Was jetzt wird, weiss ich nicht. Vielleicht muss er die Wiese umgraben oder wird eingesperrt... W. H.

Der Fall Kreh

Zu dem Fall Kreh sind uns eine ganze Reihe von Anfragen zugegangen, sodass wir uns, gegen unseren ursprünglichen Willen, veranlasst sehen, dieses bedauerliche Kapitel noch einmal aufzugreifen.

Der Vorfall liegt so:

Ein junger Deutscher, eben dieser Herr Kreh, hat in einem Privatbrief Aeusserungen über Brasilien getan, die nicht nur unangehörig und unberechtigt, sondern auch ohne Frage eine Beleidigung für das brasilianische Volk darstellen. Dieser Privatbrief ist ohne den Willen des Briefschreibers in einer süddeutschen Verbindungszeitung veröffentlicht worden. An sich hätte der Artikel kaum ein Echo finden können, da es sich um ein ganz internes Blatt ohne irgendeine öffentliche Bedeutung handelt, wenn nicht eine Ausgabe dieser Zeitung dem Briefschreiber zugesandt worden und ihm auf unerklärliche Weise hier abhanden gekommen wäre.

Nicht genug mit dem Abhandenkommen, hat der bewusste und, wie wir nochmals betonen wollen, durchaus unangehörige und ungerechtfertigte Artikel seinen Weg in die hiesige Presse gefunden. Diese Tatsache allein ist für das Deutschland ausserordentlich beschämend, umso mehr, als an das Abhanden-

kommen und Veröffentlichungen allerhand sehr wenig erfreuliche Kommentare geknüpft worden sind.

Wir verstehen vollkommen, dass namentlich die brasilianische Jugend über die ungerechtfertigten Beleidigungen empört war. Wir verstehen aber nicht, dass deutsche Zeitungen in Brasilien den Fall Kreh in einem unangebracht servilen Ton beweinend zu müssen glauben in einer Zeit, in der wir selbst besonders in den letzten Monaten beinahe tagtäglich erleben müssen, wie unsere Heimat in der hiesigen Presse in durch nichts gerechtfertigter Weise angegriffen und beleidigt wird und wie erbitternd solche unangebrachten Beleidigungen wirken.

Trotzdem würde es uns nicht einfallen, wegen der Entgleisungen Einzelner irgendwelche verallgemeinernden Schlüsse auf die Einstellung des brasilianischen Volkes uns gegenüber zu ziehen. Wir wissen sehr gut die freundschaftlichen Gefühle der Brasilianer uns gegenüber einzuschätzen. Ebenso sind wir davon überzeugt, dass der Fall Kreh auch nur als bedauerlicher Einzelfall aufgefasst wird.

Wie jedes Uebel sein Gutes hat, so wollen wir hoffen, dass aus einem derartigen Sündenbock die Lehre gezogen wird, dass die gegenseitige Achtung der Völker untereinander die Grundlage der friedlichen und

Mit Lavasol

waschen Sie mit dem geringsten Aufwand an Zeit, unter grösster Schonung Ihrer Wäsche.

Splitter und Balken

Die Deutschen in der Tschechei

Aus Böhmen wird uns geschrieben:

... Ueberhaupt auf uns Deutsche haben es die Herren Tschechen besonders abgesehen. Wenn es angeht, würden sie uns einfach rauschmeissen, aber das geht halt doch nicht. Zukunft haben wir als Deutsche in diesem Lande nicht mehr. Ich will Ihnen einige Beispiele hier anführen. 40 vH der Radiohörer der Republik sind Deutsche; dabei haben wir jeden Tag nur eine halbe Stunde deutsche Sendung. Vorige Woche ist ein deutscher Abgeordneter für einen deutschen Sender eingetreten, er wurde ganz einfach niedergestimmt. Seit Hitler in Deutschland an der Regierung ist, hat man hier eine geradezu lächerliche Angst bekommen. Der Grenzverkehr hat fast vollständig aufgehört. Sogar Schlagbäume hat man an den Grenzübergängen angebracht. Die Leute, die noch einen Grenzausweis haben, können noch hinüber,



Dipl. Säuglings- und Krankenpflegerin
sucht entspr. Wirkungskreis.

Zeugnisse stehen zu Diensten. Anschr.
FRAU EMMA GLASNER
Rua Consolação 227 - Telefon 4-2695



Bar Familiar

Deutsches Familienlokal
Socorro - Represa Santo Amaro
Avenida de Pinedo Nr. 558
W. Barisch
GUTE KÜCHE
VORZÜGLICHE BRAHMA-BIERE
REGULÄRE PREISE



Die NSDAP OG. São Paulo

bittet den Verein, der ihre nach der 1. Mai-Feier ausgeliehenen Fahnenstangen noch nicht zurückgegeben hat, dieselben in der Rua Aurora No. 25 abzuliefern.

Die OGL.



Die Companhia Cervejaria Brahma

empfehlte ihre unübertrefflichen Produkte:

- Brahma-Chopp Pilsener und Münchener
- Brahma-Rainha Pilsener Typ
- Brahma-Pilsener Pilsener Typ
- Brahma-Bock Münchener Art
- Guaraná-Brahma
- Soda Limonada Especial
- Agua Tonica de Quinino Aperitif
- Sport-Soda (Sodawasser)
- Agua Crystal hervorragendes Tafelwasser

Fabriken in:

Rio de Janeiro - São Paulo - Santos
Repräs. und Vertreter an allen grösseren Plätzen Brasiliens



Das südamerikanische Kalifornien

Fruchtbare Terra roxa (rote Erde) mit Urwald bestanden, geeignet für alle Kulturen, desgl. für Geflügel-, Schweine- und Viehzucht, gute Absatzmöglichkeiten durch eigene Eisenbahn u. Autosstrassen, KEINE AMEISEN (Saúvas), ebenes, steinfreies Gelände, GESUNDES KLIMA, garantierte Besitztümer usw.

Bereits angeschlossen an das Verkehrsnetz der S. Paulo-Paraná-Bahn durch Auto-, Telefon- und Telegrafendienst, liegen in 24 km Entfernung von der heute letzten Station JATAHY unsere Ländereien mit dem Sitz unserer Administration in

LONDRINA

des sich schnell entwickelnden Zentrums unserer Kolonien mit Arzt, Krankenhaus sowie erstklassigen Hotels und Pensionen, Dort stehen Stadtplätze zum Verkauf, Fernerhin ist der schnelle und anhaltende Aufstieg unserer

KOLONIE HEIMTAL

bekannt. Dort wohnen heute etwa 150 deutsche Familien, die sehr gut vorankommen. Eine eigene deutsche Schule ist vorhanden. Ausserdem ist noch der Fortschritt unserer Kolonien

Neu-Danzig und Roland zu erwähnen.

Die eben erwähnten Vorzüge sowie diesen anhaltenden Fortschritt verbunden mit unserer planmässigen Kolonisationsarbeit kann Ihnen keine andere Gesellschaft bieten

Nähere Auskünfte und Prospekte durch: Cia. de Terras Norte do Paraná
RUA 3 DE DEZEMBRO 12, 1. Stock - Caixa Postal 2771 - SÃO PAULO

Grosser Jahres-Ausverkauf

In allen Abteilungen!

Auf alle nicht zurückgesetzten Preise 10% Rabatt

CASA LEMCKE

24 SÃO PAULO Rua Libero Badaró 36



Confeitaria Atlantica

Rua Barão de Itapetininga 4 - Tel. 4-3873
(gegenüber dem Theatro Municipal)

Empfehlte sich seiner werten Kundschaft durch:

Moderne Einrichtung = Vorzügliche Erzeugnisse = Gute Bedienung.

Vornehmes Familienlokal

- Dieselmotoren für Rohölbetrieb "OTTO"
- Gasolinmotoren für Gasolin, Petroleum und nationalen Alkohol "OTTO"
- Maschinen für Sägereien und Tischler "OTTO"
- Werkzeugmaschinen aller Art "OTTO"
- Eismaschinen, Maschinen für Speiseeis, Kühlschränke für Schlächtereien, Milchhandlungen, Restaurants etc. "OTTO"
- Komplette Anlagen für Dampfwaschereien, Dampfküchen, Milch- und Butterwirtschaft "OTTO"

VERLANGEN SIE OFFERTEN BEI:

Sociedade de Motores DEUTZ OTTO LEGITIMO LTDA.
RUA FLORENCIO DE ABREU 134 - Tel. 4-2346 - SÃO PAULO

Pggg! Tretet immer und überall für eure Zeitung ein! Werbet Anzeigen und Bezieher, dann werden alle Boykottversuche wirkungslos bleiben!

Der Wiener „Kampfruf“, NS-Mittagsblatt, schreibt:

Betreiben die Nazis Hochverrat?

Es wird in der letzten Zeit der NSDAP in Oesterreich von seiten der heutigen Machthaber und deren schwarzer, grüner und roter Presse Hochverrat vorgeworfen.

Was ist eigentlich Hochverrat? Hochverrat kann sich zum Gegensatz von Volks- und Landesverrat nur gegen die zufälligen Repräsentanten eines Staates wenden.

Man wird vielleicht einwenden können, dass bei einer demokratischen Staatsform, wo die Regierung von der Mehrheit des Volkes getragen ist, Hochverrat mit Volksverrat sich deckt. Dieser Standpunkt hat nur bei wahrer Demokratie Berechtigung. Wenn nämlich die jeweiligen Repräsentanten des Staates die Majorität der Bevölkerung hinter sich haben.

Bei uns ist das nicht der Fall. Was würde jeder anständige Mensch von einem Präkuristen halten, der die gegebene Vollmacht dazu ausnützen würde, gegen den geänderten Willen seines Chefs, die Geschäfte weiter zu führen? Was würde man von einem Chauffeur sagen, der seinen Herrn, der nicht fahren kann, ganz wo anders hinführt, als er es ihm anbefohlen hat? Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden. Wer die deutsche Geschichte verfolgt, wird finden, dass allen menschlichen Widerständen zum Trotz, die natürliche Entwicklung des Volkes sich freie Bahn gebrochen und über Dynastien und Staatsgrenzen hinweg früher oder später eine Vereinigung sich erzwungen hat. Wenn nun heute Leute daherkommen und zu den Nazi sagen: „Wir sind genau so gute Deutsche wie ihr, aber...“, so kann man darauf nur erwidern: In dieser Hinsicht gibt es kein Wenn und Aber. Da gibt es nur ein bedingungsloses Einstehen für das Deutschtum, für das einige Reich aller Deutschen. Wird die Natur vergewaltigt, dann rächt sie sich unerbitlich.

Lord Townley

Im „Fridericus“ lesen wir:

Lord Townley, der englische Gesandte im Haag während des Weltkrieges, war gewiss kein Freund der Deutschen, sondern ihr Feind. Aber man darf auch dem Feinde nicht unrecht tun. Und das ist im vorigen „Fridericus“ geschehen, wo behauptet wurde, Lord Townley habe im Spätsommer 1918 den Genossen Scheidemann, Sozialdemokrat aus Deutschland, bei sich in der englischen Gesandtschaft empfangen.

Genosse Scheidemann war nach dem Haag geeilt, um über den Frieden mit dem englischen Gesandten zu reden. Das heisst, wenn der Genosse Scheidemann „Frieden“ sagte, dann meinte er „Revolution“. Denn die sogenannte „Deutsche Revolution“ war ja ein wohl vorbereitetes Werk nicht nur der deutschen Marxisten, sondern auch der Gegner Deutschlands im Weltkrieg. Deshalb, so sagte sich Scheidemann, würde Lord Townley aus England, das Deutschland ja mit Agenten und mit Geld übersät hatte, damit die Revolution richtig klappe, Freude an seinem Besuch haben.

Aber Lord Townley dachte anders. Er liess dem Genossen Scheidemann in diplomatischen Redewendungen etwas sagen, was in reines klares Deutsch übersetzt, bedeutet: „Einen solchen Lumpen wie Sie empfangen ich nicht!“

Die hohen Herren in London waren ob der Anständigkeit ihres Gesandten empört. Sie meinten, der Zweck und das Ziel seien die Hauptsache, und man hätte sehr wohl den Genossen Scheidemann empfangen sollen, denn das hätte der Sache der englischen Nation und ihrer Verbündeten nur genützt.

Lord Townley aber betonte, er sei Gentleman, und ein Gentleman empfangen den Herrn Scheidemann nicht. Darauf wurde der Lord von seiner Regierung abberufen.

Diese kleine Ergänzung der Memoiren Scheidemanns, der darüber natürlich nichts schreibt, wird nachgewiesen durch einen Briefwechsel zwischen Lady Townley und dem Sekretär des Lords.

Ein neuer Tag bricht an . . .

Das Genfer Blatt „L'Action Nationale“ ver fügt über einen ausgezeichneten Glosseur, der unter dem Spalten-titel „Niedriger hängen!“ deutschfeindliche Auslandsmeldungen mit trefflicherem Witz aufs Korn nimmt. So erzählt zum Beispiel der berühmte „Manchester Guardian“: „Hitler-Deutschland hat Polen einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Es hat aus drei Millionen polnischen Juden die loyalsten Untertanen Polens gemacht.“

Dazu bemerkt das Genfer Blatt „L'Action

Nationale“: Man stelle sich die Loyalität dieser Nomaden vor, die lieber ihre Nationalität als ihr Hemd wechseln! Und wie herrlich ist diese aus Angst geborene Vaterlands-liebe!

Oder wenn das „Journal de Geneve“ schmust: „Die Achtung vor den Rechten des Individuums ist im Herzen der Angelsachsen verankert“, so findet die „L'Action Nationale“ folgende Antwort:

„Vielleicht erinnert sich unsere liebe „Wildente“ noch daran, dass die Angelsachsen die Buren vernichteten, dass sie Buddhisten gegen Mohammedaner hetzen, nur um Indien zu behalten, dass sie mit Bibel, Whisky und Schiessgewehr kolonisieren und sich weigern, an einem Tisch Platz zu nehmen, an dem ein Mischblut sitzt. Und dieses Volk will Deutschland tadeln, weil es ein asiatisches Volk (Juden) ausmerzt?“

Man stelle sich vor, dass solche Dinge in der liberalen Schweiz, noch dazu in Genf, dem Sitz des Völkerbundes, und obendrein von Franzosen geschrieben werden! Es bricht ein neuer Tag in der Welt an!

Japan für Hitler

Tokio. Der „Verband für den Schutz der Grundlage des japanischen Reiches“ hat an Reichskanzler Hitler ein Telegramm gesandt, in dem ihm und dem deutschen Volk für die grosse Vaterlands-liebe und mutige Haltung gegen den Kommunismus sowie die unsittliche Literatur grösste Verehrung und Hochachtung ausgesprochen wird.

Sonnwendfeier der OG. São Paulo

Die am vergangenen Sonntag auf der Chacara des Vereins für deutsche Schäferhunde abgehaltene Sonnwendfeier war wieder als Erfolg zu verzeichnen, das bewies die rege Anteilnahme der Besucher, die trotz des kalten Wetters in grosser Zahl gekommen waren, um mit der Ortsgruppe zusammen ein echt deutsches Fest zu feiern, zu dem alle Vorbedingungen, geistiger wie körperlicher Art, durchaus gegeben waren. Mit Kinderspielen, mit Tauziehen auch für die grossen „Jungens“, „Ehemänner gegen Junggesellen“, mit unvergesslichen deutschen Volksliedern zur Laute wurde das Fest eingeleitet. Grosse Bier- und Kaffeetische sorgten dafür, dass die leiblichen Vorbedingungen zur geruhsamen Aufnahme aller Genüsse geschaffen wurden. Um 4 Uhr versammelte das durch vier Parteigenossen zum Vortrag gebrachte Hans Sachs-Spiel „Der Rossdieb zu Fünzing“ die Besucher vor unserer kleinen „Kammerbühne“. Herzhaftes Lachen und reicher Beifall zum Schluss belohnten die gute und sichere Darstellung. Mit zunehmender Dunkelheit ging dann in einem versteckten Winkel der Chacara an die Vorbereitungen zur Aufführung der Schwurszene aus „Wilhelm Tell“. Bei malerischer Fackelbeleuchtung traten die Schwyzer unter den Bäumen hervor und schwuren beim Schein des Feuers den alten Eid der schweizer Volkseinheit: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr...“ Worte, die geschlafen scheinen für unsere Tage, für das Erwachen eines grossen, nationalen Vaterlandes.

Ein wenig abseits am Hang wurde anschliessend der riesige Holzstoss des Sonnwendfeuers entzündet, zu dem der Ortsgruppenführer Pg. v. Cossel die Feuerrede hielt:

Zur Feier des höchsten Sonnenstandes schlossen sich in germanischer Vorzeit unsere Altvorderen zusammen; die Feuer des Herdes wurden verloscht und bei gemeinsamer Versammlung auf einem Berge der Umgegend ein neues grosses Feuer entzündet, zu dem jedes Haus der Gemeinde Holz und Stroh beigetragen hätte. In feierlichem Schritt, unter dem Gesang alter Weisen umkreiste man den Flammenstoss, warf Opfergaben hinein und sprang über die lodernen Flammen zur Reinigung und Weihe. Brennende Scheite wurden durch Felder und Gärten getragen, um Licht und Wärme zu versinnbildlichen, Feueräder rollten zu Tal, um überallhin Segen zu verbreiten.

Und bevor das Bergfeuer erlosch, nahm jeder Hausvater einen Brand mit heim, um das heimische Herdfeuer zu entfachen und dem kommenden Jahre mit seiner Arbeit und seinem Kampf die neue Weihe zu geben, um dieses Feuer das Heim und das Leben durchglühen und lebendig erhalten zu lassen.

So war für unsere Altvorderen das Sonnwendfeuer Sühne und Dankopfer, Bitte und Verpflichtung.

Heute feiern auch wir hier dieses Fest deutscher Sonnenwende. Fern von der Heimat, an die uns doch Blut und Sitze und Charakter tausendfältig und innerlich unlösbar binden, soll uns dies Feuer die Herzen durch-

An alle Deutschen in São Paulo!

Aufruf zu einer gemeinsamen

Richard Wagner-Gedächtnisfeier

Musikalische Leitung: Emmerich Csammer

Zu Ehren des Meisters, dessen Werke tief im Deutschtum wurzeln, soll Anfang Oktober im

Theatro Municipal

ein grosses Chor- und Orchesterkonzert gegeben werden. Die hierdurch erfolgende Aufforderung zur Mitwirkung ergeht an alle gesangbegabten Deutschen S. Paulos, Damen u. Herren, seien sie Mitglieder von Gesangsvereinigungen oder nicht, um starke Gemischte u. Männerchöre zu bilden, die zusammen mit grossem Orchester die Feier zu einem würdigen Musikfest zu gestalten vermögen.

PROBEN DES FRAUENCHORS: Largo Paysandú 20, jeden Freitag, abends 8-9,30, ab 7. Juli 1933.

PROBEN DES MÄNNERCHORS: Rua S. Joaquim 65 - Largo Paysandú 20 - Indianopolis, Av. Jandyra 11 - Bosque de Saude, Rua Curucaya 7, jeden Mittwoch, und Dienstags in Moóca-Braz, Rua da Moóca 543.

Deutsches Generalkonsulat VDV. Oesterr. Konsulat DSB.
Dr. H. Speiser Richard v. Hardt Theodor Putz Karl Herschel

das einmal entbrannte Feuer verlöscht nun nicht wieder, es brennt nur immer heller, je mehr alte Vorurteile, alte Fehler darin verglühen. Es brennt uns die Herzen zu rücksichtslosem Einsatz und zu rücksichtsloser Gefolgschaftstreue, auf dass unser Volk und unser Reich zu neuem, schöneren Leben erwache.

Lasst dies Feuer, dessen Zeichen unser Hakenkreuz, unser Sonnenrad, ist, in uns alle Schlacken verbrennen, lasst es auch in uns Auslandsdeutschen weiterglühen für Deutschland!

Heilige Flamme, glüh',
Glüh' - und verlösche nie:
Fürs Vaterland!

Richard Wagner-Gedächtnisfeier

Das Lebenswerk Richard Wagners verdient und erfordert, dass es als Kulturgut aller Deutschen nicht nur in einzelnen Kreisen gefeiert wird, die den Schwierigkeiten solcher Aufgabe kaum gewachsen sein können, sondern überall da in seinem unsterblichen Glanze erscheint, wo die Anwesenheit vieler Deutscher die zahlenmässigen und künstlerischen Voraussetzungen für eine wirksame Wiedergabe gewährleistet. Kaum eine Grossstadt der Welt liess dies Jahr ohne ein würdiges Wagnerfest vorübergehen. Ganz besonders hat das neue Deutschland ihn gefeiert. Im nahen Rio de Janeiro, in New York, in Buenos Aires, überall, wo ein starkes Deutschtum vertreten ist, gedachte man des Wegbereiters der deutschen Oper. Nun soll auch in S. Paulo, nicht von einer einzelnen Gruppe aus, sondern - wie es anders nicht möglich ist - durch die Erfassung aller Kräfte eine Richard Wagner-Gedächtnisfeier verwirklicht werden, die als einmalige, besondere Kunstausserung sowohl allen Deutschstämmigen, als auch allen musikliebenden Kreisen unseres Gastlandes einen Blick in die Ideenwelt Wagners vergönnt. Es wird die Wiedergabe von Opernchören aus den Meistersingern, aus Lohengrin und Tannhäuser und aus dem Fliegenden Holländer geplant und gesangbegabte Damen und Herren werden durch den im Anzeigenteile der heutigen Ausgabe erscheinenden Aufruf zur Mitwirkung aufgefordert. Die einmalige Mitarbeit an dieser allen Deutschen gemeinsamen kulturellen Aufgabe verpflichtet zu weiter nichts, als zum Besuch der Probabende, welche ab 5. Juli wöchentlich regelmässig stattfinden werden.

Confeitaria „Atlantica“

Einer grossen Anzahl geladener Gäste war am Montag abend durch Herrn Heinz Binder Gelegenheit geboten worden, seine an der Praça Ramos de Azevedo, Ecke Barão de Itapetininga eröffnete Konditorei „Atlantica“ zu besichtigen. Die aus Erdgeschoss und erstem Stockwerk bestehenden Räume sind vom Architekten Rudolf Kolde vornehm und dabei gemütlich ausgestattet worden. Die aufmerksame Bedienung, gute Musik und ausgezeichnetes Gebäck sind drei Punkte der Confeitaria Atlantica, die ihr Zuspruch aus weitesten Kreisen bringen werden.

REMY-STAHL

Lager in Schnelldreh-, Schnitt-, Werkzeug-, Silber- und Maschinenstahl

JOAQUIM H. LANDGRAF
Rua Ypiranga 63 - S. Paulo
Tel. 4-0957 - Caixa Postal 1119
Dick-Werkzeuge, -Feilen, -Sägen

Import von Spezial- und Federstahl, Stahldraht, Messing, Schwarzblech, Tiefziehblech, Formeisen

BAUTEN ALLER ART RUDOLF KOLDE

Preuss. Regierungsbaumeister a. D.
R. ATLANTICA 78, Tel. 7-3203

EIGENE WERKSTÄTTEN IN DER
AV. BRIG. LUIZ ANTONIO Nr. 563

Lapidação Paulistana

DEUTSCHE EDELSTEINSCHLEIFEREI

ANKAUF UND VERKAUF VON:
EDEL UND HALBEDELSTEINEN
sowie AQUAMARINEN,
TURMALINE,
AMETHYSTE,
TOPASE usw.

Sammlungen und Einzelstücke
Nachschleifen von beschädigten und abgetragenen Steinen.

AUSWAHL IN:
SCHMETTERLINGS-, SCHLANGEN- u. EDELHOLZARBEITEN

Besuch unverbindlich!
Ricardo Kroeninger
RUA XAVIER DE TOLEDO 8-A
5. Stock Tel. 4-1083

Dr. ASANGER

AUGENARZT
Crescume (Tubarão)
ESTADO DE SANTA CATHARINA

Dr. ERVIN WOLFFENBÜTTEL

ALLGEMEINE UND KINDERPRAXIS
Um 7 Uhr abends

Rua Nunes Garcia 18 - Sant'Anna
Gegenüber dem Collegio Sant'Anna am Ende der Bondliäe

Deutsche Schuhmacherei

RUA SANTA EPHIGENIA Nr. 38-A
(früher 76)
Empfiehlt sich für alle Massarbeiten sowie sämtliche vorkommenden Reparaturen. Für solide und saubere Arbeit wird garantiert, Abholen und Zustellung frei ins Haus. - HEINRICH LUTZ. - 25

Verkehrs-Lokal

der NSDAP. S. Paulo

RESTAURANT COLUMBUS

Pg. Walter Hahn
V. MARIANNA, RUA VERGUEIRO 350
Telefon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
Jeden Abend Konzert

Pension Baden-Baden

RUA FLORENCIO DE ABREU Nr. 63
Telefon: 2-4929
Bekanntes deutsches Haus mit allen Bequemlichkeiten
Tageweise u. f. längere Dauer
Diarias: 98000 - 128000
Monatlich: 2008000 - 3008000
Familien: 4508000

BAR UND RESTAURANT FRITZ

RUA DO CARMO 19 - TEL. 4-0610

Mittag- und Abendtisch 28500
Speisen à la carte bis Mitternacht.

FF. BRAHMA-SCHOPPEN
In- und ausländische Weine
Mässige Preise

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom Largo da Sé
Besitzer: FRITZ KINTZEL

Deutsche Apotheke

Villa Marianna

R. Dom. de Moraes 81

Tag- u. Nachtdienst!

SCHLAFKE Mercado Municipal

Rua D, Nr. 20-22
Garantiert sauberste u. tägl. frische Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Santo Amaro. Ferner prima Tafelbutter, feinsten Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittw. u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschmalz, div. Käsesorten, Laranjenmus, Honig etc. Bes. empf. wir: Oetkers Pudding- u. Backpulver sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. - Telefon: 4-6738

PHARMACIA AURORA

DEUTSCHE APOTHEKE
INHABER: CARLOS BAIER

Rua Sta. Ephigenia 77
Telephon 4-0509

Nr. 16-A

Rua Anhangabahú

werden Sie mit allen Delikatessen, Wurstwaren, Butter, diversen Qualitäten Brot, erstklassig bedient

Tel. 4-2004-Elsa Siefer

Wie bei Muttern

essen und wohnen Sie
BILLIG GUT SAUBER

Hotel 'Zum Hirschen'

RUA VICTORIA 46 - SAO PAULO
Telefon: 4-4561

Verkehrslokal der NSDAP im Zentrum
79 Inhaber: Pg. Emil Russig

Deutsche Hirsch-Apotheke

die älteste Apotheke São Paulos, führt nur erstklassige Medikamente, bei mässigsten Preisen

Botica ao Veado d'Ouro

CONRADO MELCHER & CIA.

RUA SAO BENTO 23 - TEL. 2-1630

Bezugsbedingungen für Deutschland u. die Weltpostvereinsländer

1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Postscheckkonto Hamburg 67 877, Dr. Hans Nieland, für Zeitung Deutscher Morgen
Geldsendungen und Wertbriefe an: H. II. v. Cossel, Caixa Postal 1061, São Paulo (Brasil)

Fürs Dritte Reich

Parteiamtliches, bestätigtes Nachrichtenblatt der NSDAP in Rio Grande do Sul, erscheint vierzehntägig. Bezugspreis 48000 halbjährlich. Verbreitet in ganz Brasilien, besonders in der grossen deutschen Kolonie in Rio Grande do Sul. Anschrift: „Fürs Dritte Reich“, NSDAP Porto Alegre, R. G. d. S., Caixa 158.

Pianos Brasil

in höchster Vollendung

S.A. Fabrica de Planos NARDELLI

»Pianos Brasil«
Avenida Stella N. 5
Telephon: 7-2274
SÃO PAULO

Stets grosse Auswahl

Herrenkleidung

legen, besuchen die

Alfaiataria Jorge Dammann

RUA SANTA EPHIGENIA 3 - 1. St.
Telefon: 4-4358

Deutsches und amerikanisches System

REPARATURWERKSTÄTTE
für Uhren jeglicher Art, GOLD- und SILBERARBEITEN

Friedrich Mex

Garantierte Arbeit für Neuanfertigungen u. Reparaturen bei billigster Berechnung

RUA LIBERO BADARÓ 20 - 1. Stock
Sala 1 - Tel. 2-2879

(früher: Lib. Badaró 81 - Tel. 2-2879)

Casa Litoral

Rua General Osorio 34
Telefon: 4-1293

ist und bleibt die beste Einkaufsquelle für die praktische Hausfrau

Deutscher Tanzunterricht

R. Jaceguay 16 - Villa 6 - S. Paulo

Einzelunterricht zu jeder Zeit oder auch für mehrere. Moderne Tänze etc. Sicheres Erlernen garantiert. Gefl. Anmeldungen erbeten:
F. GEMS UND FRAU
deutsche geprüfte Tanzlehrer

Werden Sie unser Mitglied!

Mindestbeitrag 28000 monatlich

Deutscher Hilfsverein São Paulo
Gegründet 1863 - Mitglied des VDV
RUA DA LIBERDADE 131, Tel. 7-1794
von 2 bis 5 Uhr

Deutscher Schneider R. Lib. Badaró 40

Im Hause der Cidade München
Ausführung solider Herrenkleidung nach Mass
W. Grube

Casa Ipanema

Rathsam Irmãos

Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel, Bürsten, Öle, Firnis, Baumaterialien, Küchenzeuge und alle Artikel für den Hausgebrauch

Rua São Bento 62 - Tel. 2-0441

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-B

São Paulo - Tel. 2-4468

Bestes Deutsches Hotel an der

PRAIA in SANTOS

Hotel Deodoro

Pg. KONRAD MÜLLER

Praça Independencia 11-12

Tel.: 2712 - Bar: 1429

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Sierra Nevada

fährt am 24. Juli von Santos nach:
RIO DE JANEIRO, BAHIA LAS PALMAS, LISSABON, VIGO, BOULOGNE S/M und BREMEN

Madrid

fährt am 24. Juli
von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
und am 14. August nach:
RIO DE JANEIRO, BAHIA, MADEIRA, LISSABON, LEIXÕES, VIGO und BREMEN

Sierra Salvada

fährt am 18. August
von SANTOS nach: MONTEVIDEO und BUENOS AIRES

Dampfer	von Santos nach Buenos Aires	von Santos nach Bremen
SIERRA NEVADA	24. Juli	24. Juli
MADRID	18. August	14. August
SIERRA SALVADA	15. September	5. September
SIERRA NEVADA	9. Oktober	3. Oktober
MADRID	27. Oktober	23. Oktober
SIERRA SALVADA	24. November	11. November
SIERRA NEVADA	18. Dezember	11. Dezember
MADRID	4. Januar	3. Januar
SIERRA SALVADA		23. Januar

Auf allen Lloyd dampfern vorzügliche Einrichtungen in der 3. Klasse: Geräumige Kabinen, Speisesäle, Damenzimmern, Rauchsaloons, etc. etc.

Rümpassagen VON ALLEN PLATZEN EUROPAS NACH BRASILIEN

AGENTEN:

Zerrenner, Bülow & Cia. Ltda.

SÃO PAULO * SANTOS

Rua São Bento 61 * Rua do Commercio

Telephon: 2-4134 * Telegramm-Adresse: RUA DO COMMERCIO

NORDLLOYD * 92-96 - Tel. C. 2855